

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

## Die Verpflegung des Heeres im Kriege.\*)

Niemand wird leugnen, wie schwierig und folgenreich diese Angelegenheit ist; welche trüben Erfahrungen man damit im bosnischen Feldzug gemacht hat, dürfte noch Jedermann in Erinnerung sein, zumal die Blätter darüber endlos viel zu berichten wußten.

Setzen wir nun den Fall, daß irgendwelche europäische Vervicklungen Oesterreich zu einem Krieg trieben und unser schlagfertiges Heer käme beim Ueberstreiten der Grenze dem Feinde zuvor, schlage ihn und rücke sofort gegen das Innere seines Landes vor.

Welche Aufgaben erwachsen da einer Heeresverpflegung, wenn z. B. das Land noch sehr unwirksam ist, wenn seine Bewohner geflohen sind, nachdem sie ihre Habe niedergebrannt haben? Bedenkt man dann, daß eine Mobilisirung von heute etwas ganz anderes ist, als etwa eine vor 20 Jahren, so erfaßt jeden Wohlbedenkenden ein Grauen, wenn er sieht, wie eine Million Soldaten und Hunderttausende von Pferden verpflegt werden müssen und wie dann Oesterreich allein seinen meist oder ganz „internationalen“ Lieferanten ausgeliefert ist.

Setzen wir nun auch den sehr leicht möglichen Fall, daß an dem ersten Mobilisirungstage auch das erste Aufgebot des Landsturms mit weiteren Hunderttausenden einberufen wird, so ist auch noch für diese von der Heeresleitung zu sorgen. Da mit der Evidenzhaltung und Instandsetzung derselben die Landwehr-Bataillone der beiden Reichshälften betraut sind, so werden die Bataillonskommanden auf einmal durch eine Unmasse von Leuten überfluthet, die natürlich sofort verpflegt werden müssen. Man denke sich nun einen kleinen Ort, wie Schwaz, Mezzolombardo, Kolomea u. s. w. plötzlich von 15- bis 20.000 Reservisten und Landstürlern besetzt!

Eine glatt und rasch ablaufende Mobilisirung ist von höchster Wichtigkeit und für sie muß man bereits in Friedenszeiten Alles vorbereiten. Dazu gehört nun vor Allem die rechtzeitige Lösung der Wagenfrage, die immer unsicher bleiben wird, solange Oesterreich nur von Lieferanten abhängt.

Wenn aber Oesterreich die Vorschläge des Bauern Ahas baldmöglichst verwirklicht, dann wird sich die Sache sofort anders gestalten, denn an die Stelle des Lieferanten tritt ein verantwortliches Amt mit bedienten Beamten. Bei diesem meldet der Bauer bekanntlich an, was er an Lebensmitteln u. dergl. bei sich zum Verkaufe liegen hat; durch Weitermeldung des Amtes weiß das Kriegsministerium, bezw. die Korpskommanden täglich, was und wieviel sie beziehen und wo und wie sie ihren Bedarf decken können. Sie geben demnach einfach Befehl, ohne Mittelspersonen dies oder jenes amtlich einzuliefern und ersparen dadurch Zeit und Geld.

Wenn dann Oesterreich das Werk des Bauern Ahas für die ganze Monarchie durchführt, so veranlaßt es auch die

befreundeten Staaten, dasselbe einzuführen und kann dann im Kriege ganz entschieden darauf rechnen, daß ihm jedenfalls auch die Hilfsmittel der befreundeten Staaten auf gleiche Weise zur Verfügung stehen werden.

Auf diese Art tritt nicht allein eine wesentliche Vereinfachung des k. u. k. Verpflegungswesens in Krieg und Frieden ein, sondern es werden auch jährlich viele Millionen erspart; der Staat wird dadurch von der seiner ganz unwürdigen Abhängigkeit von Privaten befreit und tritt amtlich mit seinen Unterthanen in Geschäftsverbindung, so daß wenigstens denjenigen auch ein Gewinn zukommt, die das meiste an Steuern in Geld und Blut zahlen.

### Die Unteroffiziers-Frage.

Es ist gewiß ein sehr günstiges Zeichen für den Werth einer Geistes-That, wenn durch sie nicht allein die brennende Hauptfrage glatt und reinlich gelöst wird, sondern auch andere Fragen, die eigentlich mit ihr in gar keiner Beziehung zu stehen scheinen, durch sie eine rasche und befriedigende Lösung finden können.

Hierher müssen wir nun das Werk des Bauern Ahas rechnen, das reiflich durchdacht und planvoll überlegt, nicht allein den ganzen Bauernstand gründlich umgestalten und einer besseren Zukunft entgegenführen wird, sondern auch die Heeresverpflegung und Lebensmittelfrage von den ihnen heute noch anhaftenden Schäden befreien und dadurch auch beitragen wird zur Lösung der sozialen Frage, die heute wie ein Gespenst die ganze Menschheit verfolgt und noch immer nicht beschworen werden konnte, weil Keiner die Zauberformel kennt, die uns von ihrem Banne lösen soll.

Wir haben in den vorigen zwei Aufsätzen gezeigt, wie die Bauernfrage ihre befriedigende Lösung finden und wie der Staat bei dem Heere jährlich Millionen ersparen kann; wir wollen hier die Lösung der Unteroffiziers-Frage, die der Heeresleitung seit Jahren schon viele Sorgen und Ungelegenheiten macht, durch die Vorschläge des Bauern Ahas näher beleuchten.

Es ist bekannt und in wiederholten Erlassen des Reichskriegsministeriums darauf hingewiesen worden, daß die Zahl jener anspruchsberechtigten Unteroffiziere, die Zivil-, Staats- oder diesen gleichgestellte Bedienstungen erhalten, zur Zahl derjenigen Unteroffiziere, die mit Anstellungszertifikaten betheilt werden, in keinem Verhältnisse steht.

Die Zahl der jährlich zur Anstellung gelangenden Unteroffiziere ist ganz entschieden in der Abnahme begriffen, während die Zahl der einer Anstellung entgegensehenden stets zunimmt.

So sind im Jahre 1884 — 569, im Jahre 1888 nur 522 Unteroffiziere angestellt worden, während 1884 — 2038, im Jahre 1888 — 2310 keine Stelle erhalten hatten, obgleich jährlich über 2000 Dienstposten im Wege der Wettbewerbung (Konkurs) zur Ausschreibung gelangen. Für das Jahr 1889 liegt uns zwar noch kein Ausweis vor, aber wir

glauben mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß sich die oben angeführten Verhältnisse nicht gebessert haben, trotzdem man mit allem Nachdrucke sorgte, die Sachlage zu ändern.

Sollten nun die Vorschläge des Bauern Ahas durchdringen, so wäre nebst vielen anderen Fragen auch diese mit einem Schlage gelöst. Die neu zu errichtenden Lebensmittelämter brauchen Leute, Prüfer, Buchführer u. s. w. —

Oesterreich-Ungarn umfaßt etwa 12.000 Geviertmeilen. Würde nun die Lebensmittelversorgung Ahas' durchgeführt werden und kämen für jeden Marktzug auf je 10 Geviertmeilen Marktgebiet zwei Männer, die alle Marktangelegenheiten ordnen, so macht dies bereits 2400 Leute.

Diese haben in den Markt-Ämtern einen leichten, kurzen, angenehmen und doch gut bezahlten Dienst. Die eine Hälfte auf den Zügen hat nur einen halben Tag Dienst, ja in manchen Thälern, in welchen die Züge nicht alle 6 Wochentage fassen, selbst nicht jeden Tag Dienst, und dazu können sie auf dem Lande leben.

Nach dem Markt hat diese eine Hälfte nur den Meldestandes-Ausweis an ihre Landes-Ämter und weiters an das Kriegsministerium zu machen und sie ist dann für den übrigen Theil des Tages frei.

Die andere Hälfte, wechselweise an den Sitzen der Markt-Zug-Ämter — an den Bahn- und Telegraphen-Stellen — hat zwar über den ganzen Tag und z. B. in Kriegszeiten, wenn sie ohne Aushilfe ist, vielleicht auch Nachtdienst; aber im Allgemeinen wird auch dieser Dienst nicht zu schwer werden und zudem können die beiden Hälften stetig im Dienst wechseln.

Auf diese Weise findet die Unteroffiziers-Frage eine sehr befriedigende Lösung.

Bei der großen Menge von Leuten, die der Bauernstand jährlich in das k. u. k. Heer einreihen muß, ist es selbstverständlich, daß sehr viele Bauernsöhne durch Fleiß und Wohlverhalten zur Unteroffizierschance vorrücken und nach Ablauf ihrer Dienstzeit gewiß gern ein Amt versehen, wo sie in gleicher Weise das verwenden können, was sie als Bauern, und was sie als Soldaten gelernt haben. Als Bauernsöhne wissen sie genau zu schätzen die Güte und den Werth der angemeldeten Ware; als Soldaten, wie das Gelernte am einfachsten einzutragen und weiter zu melden ist.

Dadurch aber, daß man gerade soviel gediente Soldaten verwenden kann, bekommt die ganze neue Marktordnung etwas strammes und sicheres, genau und verlässlich Arbeitendes, was gewiß auch zur Erhöhung des Verkehrs beitragen muß.

Da nun andererseits die Heeresleitung wegen der Mannschftsverpflegung mit den Marktordnern in steter Verbindung sein muß, so wissen diese als ehemalige Soldaten genau, wie sie mit den k. u. k. Korps-Kommanden dienstlich zu verkehren haben, so daß auch in dieser Hinsicht die Sache gleich anfangs glatter und ohne jene unliebsamen Verstöße ablaufen dürfte, als dies sonst der Fall wäre, wenn eben die Zahl der Unteroffiziere geringer sein würde.

Nachdruck verboten.

## Späte Einsicht.

Roman von Max Besozzi.

(24. Fortsetzung.)

Sie reichte ihm stumm die Hand, deren Zittern er verspürte.

„Ist der Schmerz noch nicht gewichen“, fragte er mit besorgter Theilnahme.

„So ziemlich“, entgegnete sie leise, „allein ich bin nach der unruhigen Nacht ziemlich abgespannt.“

„Dann will ich Sie nicht weiter belästigen und mich entfernen.“

Sie erhob sich so plötzlich, als wollte sie die ausgesprochene Absicht Radbrechts gewaltsam verhindern. Ein lebender Schmerz im Fuße ließ sie zurücksinken.

„Was ist Ihnen? Sie erblaffen!“

„Nichts, es geht vorüber. Ich habe vergessen, daß ich eine Patientin bin. Bleiben Sie, ich bitte Sie darum!“

Mit Freuden folgte Radbrecht der Aufforderung und nahm ihr gegenüber Platz.

„Ich war heute schon am frühen Morgen hier“, bemerkte er, „nach Ihrem Befinden zu erkundigen. Leider mußte ich unbefriedigt abziehen, denn Niemand vermochte mir eine Nachricht zu geben.“

„Ich danke Ihnen!“

„Ich war ganz trostlos, daß in meiner Gesellschaft Ihnen ein solches Ungemach zustößen konnte, daß . . .“ er wurde verlegen und wußte nicht, was er sagen sollte, denn ihre tiefdunklen Augen ruhten mit ganz eigenthümlichem Leuchten auf seinem Gesichte und verwirrten ihn.

„Glauben Sie“, sprach sie, mit einem schwachen An-

flug von Laune, „daß der Unfall in einer anderen Gesellschaft mir angenehmer gewesen wäre?“

„Aber er hätte vermieden werden können, wenn Sie sich meiner Führung anvertraut hätten und meinem Rathe gefolgt wären.“

„Konnte ich solches thun, nachdem Sie kurz zuvor meine Bitte abgeschlagen hatten?“

„Ich hätte eine Bitte abgeschlagen?“

„Sie sind sehr vergesslich; wissen Sie denn nicht mehr, was mich zu Ihnen geführt?“

„Wahrhaftig nicht. Ich habe in der Freude, Sie wiederzusehen, darüber nicht nachgedacht.“

„Das ist stark und zeugt von einem großen Interesse für meine Wenigkeit. Ich muß wohl Ihrem Gedächtnisse zu Hilfe kommen. Sprachen wir nicht von dem bevorstehenden Zweikampfe, und hat ich Sie nicht, meinem Rufe . . . ja wohl, meinem Rufe ein Opfer zu bringen?“

„Diesen Wunsch habe ich für keine Bitte gehalten. Auch kam derselbe zu spät, als daß ich ihn erfüllen hätte können.“

„Und doch will ich ihn heute, auf die Gefahr, unsere junge Freundschaft zu trüben, wiederholen. Was ich gestern bezüglich meines Hieherkommens sagte, war zum Theile nur der Vorwand für meine Absicht, das Duell zu vereiteln. Ich sage es nochmals, daß Sie sich nicht schlagen dürfen, namentlich nicht wegen mir. Erschüttern Sie nicht das Vertrauen, das ich in dem Augenblicke zu Ihnen gefaßt, als ich Sie zum ersten Male gesehen. Ordnen Sie die Angelegenheit auf gültlichem Wege und ich will Ihnen ewig dankbar sein.“

„Sie unterlegen dem Handel eine zu große Bedeutung, gnädige Frau. Ich möchte den Vermessenen kennen, der es wagen sollte, Ihre Ehre dadurch angetastet zu sehen. Ein Zweikampf ist etwas alltägliches. Ich wählte denselben nicht, um mich mit einer ritterlichen Gloriole zu umgeben, sondern

um einen Buben zu züchtigen, der aus eigensüchtigen Gründen seine Verleumdungen ersann.“

„Und wenn nun das Gottesgericht gegen Sie entschiede? Wenn der . . . Verleumder Ihnen einen Denkfettel beibrächte?“

„Gegen solche Zufälligkeiten ist kein Mensch gefeit.“

„Und denken Sie nicht daran, wie . . . traurig es für eine Frau sein würde, die Ursache eines Mißgeschickes zu sein, das leicht zu vermeiden gewesen wäre? Gibt es für Sie nicht andere Mittel, einem nicht ebenbürtigen Gegner eine Lektion zu geben?“

„Allo nochmals: Wollen Sie meine Bitte gewähren, die ich mit schwerem Herzen stellte und deren Gewährung mich — ich will nicht überschwänglich werden — mit freudiger Genugthuung erfüllen würde?“

„Ich kann es nicht.“

„Ist dies Ihr letztes Wort?“

Sie sah Radbrecht so stehend an, daß er kaum den Muth fand, durch ein Nicken des Kopfes die Frage zu beantworten.

„Sei es denn“, sprach sie im Tone schmerzlicher Entsagung. „Ich will nicht weiter in Sie dringen, etwas zu unterlassen, was Sie mit den landläufigen Begriffen von Ehre nicht in Einklang zu bringen vermögen. Ich will jedoch Vorfrage treffen, daß alle Entstellungen, welche als Folgen des Zweikampfes gemacht werden könnten, wenigstens in Bezug auf meine Person gegenstandslos werden. Ich werde mich mit . . . Former veröhnen.“

Zweifelnd, ob er recht gehört habe, blickte er die Frau an, aus deren Wangen alles Blut gewichen war und die jetzt erst die Tragweite ihrer Worte zu ermessen schien. Der Ernst, welcher sich über ihre feinen Züge breitete, ließ ihn erkennen, daß es ihr nicht leicht war, einen solchen Entschluß zu fassen. Er erwiderte nichts. Ein schöner Traum war entflohen, eine stille Hoffnung zerronnen.

Welche weiteren Vorzüge und Vorteile sich aus der ganzen Angelegenheit noch ergeben mögen, wird sich ja bei der Durchführung der Ahas'schen Vorschläge noch zeigen müssen.

Die Landtagswahlen in Niederösterreich.

Was wir in der letzten Nummer unseres Blattes vorhergesagt, ist eingetreten: Die Liberalen haben bei den Wahlen in den Landgemeinden mehr als die Hälfte ihrer Mandate in dieser Kurie verloren.

Nationale Wandlungen.

Die Reichsberger "Deutsche Volkszeitung" schreibt: Wahrlich es geschehen Zeichen und Wunder! Es geht eine ganz eigenthümliche Bewegung durch die Spalten der liberalen Presse.

Trotz der Aufregung und des Seelenkampfes bemerkte sie mit weiblichem Scharfsinne die Wirkung ihrer Worte und ein Strahl des Glückes verklärte ihr eben noch ganz ernstes Gesichtchen.

Er hörte sie nicht. Seine Gedanken wirbelten chaotisch durcheinander. Er schalt sich einen Thoren, der einem Hirngespinnste nachjagte und sich nun über die Enttäuschung ärgere.

"Sie sind nachdenklich und zerstreut", sprach sie sanft, "hat mein Entschluß ihre Mißbilligung gefunden?"

Doch er entgegnete mit erzwungenen Schrofheit, daß ihm kein Recht zustehe, in einer solchen delikaten Angelegenheit einen Rath zu ertheilen.

War's möglich! Der Mann, welcher ihr als eine glänzende Ausnahme des ganzen Geschlechtes erschien, dem sie gerne und willenlos gehorcht hätte, konnte ihr in einem entscheidenden Momente einen so lieblosen Rath ertheilen!

Noch einmal blickte er sie erstaunt an, dann erhob

Dr. Knoch diese Gemüthung aufrichtig. Wir haben ja an dem gutem Kern unseres Volkes und an den Sieg der Wahrheit nie gezweifelt. — Die "Tetschen-Bodenbacher" schreibt: "Behmüthsvoll gedenken wir der früheren Zeit und möchten nach dem alten Burschenliede rufen: "O schöne Zeit eines Pöckert und Knoch, wohin bist du entschwinden!"

Die Revolte in der Schweiz.

Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß nur die Anwesenheit eidgenössischer Truppen blutige Kämpfe im Kanton Tessin verhindern. Beide Parteien, Ultramontane und Liberaler, sind mit Waffen versehen und die gegenseitige Erbitterung hat bisher noch keiner Nachgiebigkeit Platz gemacht.

Tagesneuigkeiten.

(Zeitgemäße Reflexion.) Aus Anlaß der jüngsten Berliner Skandalaffären bringt der hochkonservative "Reichsbote" einen Aufsatz, welcher die sittliche Verkommenheit der höheren Gesellschaftsklassen behandelt und folgendermaßen schließt: "Ein Graf, der ohne Beruf lediglich seinem Vergnügen lebt, maltätirt einen Mann, der nicht gleich bereit ist, ihm den Weg zur Wohnung seiner Maitresse zu zeigen, wie der roheste Stallknecht kein Thier maltätirt; ein anderer Graf erschießt sich, weil er keinen andern Erwerbszweig für sich sieht, als die Pferde Anderer auf dem

er sich, verbeugte sich zeremoniell und verließ schleunig das Zimmer.

Sie wollte ihn zurückrufen, ihn zurückhalten, doch das erlösende Wort blieb ungesprochen.

Erst als er fort war, löste sich der Bann.

"Bleiben Sie, bleiben Sie!", rief sie angstvoll.

Es war zu spät. Der Ruf verhallte ohne gehört zu werden. Wie ein ungesüßiges Kind warf sie sich in den Divan zurück und begann laut zu schluchzen.

X.

Die Wahlbewegung begann ihre Blasen zu werfen. Die beiden sich bekämpfenden Parteien schossen ihre Partherpfeile in Flugschriften und in der Tagespresse ab.

Affessor Rogerstorff hatte sich, dem gegebenen Versprechen Folge leistend, an die Spitze der gegen die derzeitige Mehrheit des Kollegiums gerichteten Agitation gestellt, und die Mißvergnügten, deren Gefolgschaft von Tag zu Tag wuchs, fanden sich von nun ab nicht mehr nur einmal in der Woche, sondern jeden zweiten Tag im "weißen Hahn" ein, der denn auch als das Hauptquartier der Krakehler und Unruhstifter von der Partei der Erbgeessenen überwacht wurde.

Heute sollte eine größere Wahlbesprechung stattfinden. Da jedoch dieselbe durch ein Uebersehen im "Beobachter" nicht verlautbart worden war, so erschien zum Aerger des Wirthes nur der engere Kreis der Mißvergnügten im "weißen Hahn".

Nennplage zu reiten, und dieses Gewerbe ihm nicht mehr genug eintrug, um davon leben zu können; ein dritter Graf, der ebenfalls keinen ernsthaften Beruf hat, erschießt sich im Schlafzimmer einer Dirne, mit welcher er wochenlang in unsittlichem Verhältnis gelebt hat. Viel Geld, keine ernste Arbeit, keine sittliche Zucht und ernste Weltanschauung, sondern lediglich dem Vergnügen lebend, Morgens bis in den Tag hinein schlafen, während Alles arbeitet, den Tag mit Toilette, Frühstück und Diners ausfüllend und die Nacht in dem Theater und dem Wirthshause zubringend: wie soll da ein Mensch, und zumal ein junger, nicht verkommen! Und wie viele Tausende junger Leute gibt es, die ein solches Leben führen! Wird das Geld knapp, weil die Schulden wachsen und kommt dazu Ueberdruß und Ekel vor dem sinnlichen Genuß, welcher die Kraft des Körpers und Geistes verzehrt, dann greift man zur Pistole; das Schicksal jener drei Grafen, wie es in dieser läben Zusammenhäufung einer Woche vor unsere Augen trat, ist allerdings geeignet, die Augen des Adels zu öffnen und ihn zu veranlassen, eine ernste sittliche Revision unter seiner Jugend zu halten.

Wenn es jemals bezweifelt worden wäre, daß der Fleischverkäufer Wollisch in Wien ein gewüthlicher Mann sei, so würden seit seinem Erlebnisse am letzten Freitag solche Zweifel für immer verstummen. Ahnungslos passirte Herr Wollisch die Bernadgasse, als plötzlich ein dunkler Gegenstand die Luft durchschwirte und an seinem Halse hängen blieb. Der Gegenstand war ein — leibhaftiges Frauenzimmer. Ein Dienstmädchen war nämlich beim Fensterputzen aus dem ersten Stocke gestürzt und hatte sich glücklich am Halse ihres unfreiwilligen Retters festgehalten. Herr Wollisch schaute zuerst in die Luft, hernach in das Gesicht der Magd, kniepte sie in die Wangen, gab ihr flink einen Schmaß, setzte sie dann auf die Erde, meinte augenblinzeln kurz: "Erzählen's meiner Frau Nichts!" und ging ruhig seiner Wege. Das Mädchen hatte keinerlei Verletzung erlitten, doch soll ihr Herz gebrochen sein aus unglücklicher Liebe zu ihrem Retter.

(Ein Jagdunlück) hat sich dieser Tage in der Nähe des Städtchens Jodoigne in der belgischen Provinz Brabant zugetragen. Der Brüsseler Advokat Paul Janzéns besitzt daselbst im Dorfe Gobertangl eine Jagd. Dienstag Mittag begab er sich auf die Rebhuhn jagd und bat seine 15jährige Tochter Eugenie, ein hübschliches Mädchen, ihm Abends nach Beendigung der Jagd durch den Wald entgegenzukommen. In dem Augenblicke, als das Mädchen, der Einladung ihres Vaters folgend, aus dem Waldesbüschel hervortrat, flog gerade eine Schaar Rebhühner auf. Herr Janzéns, der seine Tochter nicht bemerkt hatte, schoß so unglücklich, daß das arme Mädchen die ganze Ladung ins Gesicht erhielt. Es ist schwer verletzt. Mehrere Schrotkörner drangen in die Stirn ein, andere in das linke Auge, das wahrscheinlich verloren sein dürfte. Die herbeigerufenen Aerzte erklären den Zustand der Verunglückten für bedenklich.

(Im Lande der Freiheit.) Der Pariser "Figaro" berichtet: "Wie es scheint, geht man augenblicklich im Justizministerium mit dem Gedanken um, die Verordnung, wodurch dem richterlichen Personal das Tragen des Bartes gestattet wird, abzuändern. Der Schnurrbart wird in Zukunft verboten sein."

(Die Halbweltldame in den Hallen.) Seit der denkwürdigen Episode der Madame Angot befanden sich die Damen der Pariser Hallen nicht in solcher Aufregung wie eben jetzt! Man denke nur, was passirt: Eine Dame aus jener Welt, in der man sich amüßet, eine vielbekannte Schöne, hat einen Stand in den Hallen gekauft, den sie höchst eigenhändig verfiert! Man erfasse die Entrüstung der ehrbaren Hallendamen ob dieser unerfundenen Nachbarschaft! Die neue Konkurrentin nimmt übrigens ihr Amt sehr genau, täglich steigt sie von ihren Appartements um 4 Uhr Morgens zum Hallenpavillon nieder, den Einkauf zu leiten, dann bedient sie bis gegen 11 Uhr Vormittags selbst die Kunden, um später von einer glänzenden Equipage abgeholt zu werden, die sie auf ihr Landgut bringt. Natürlich hat Madame eine eigene Hallen-Toilette komponirt, die aus thaufrischen Percoline

In allgewohnter Weise ließen die Herren ihrem Grolle die Zügel schießen, und ohne Scheu vor möglichen Folgen ergingen sie sich in Kraftausdrücken über die herrschende Wirthschaft. Sie hatten bereits eine Menge von Persönlichkeiten durchgehockelt, als der Mehlhändler Theophil Genie, der, weil er es sich nun einmal in den Kopf gesetzt hatte, Stadtverordneter zu werden, sonst immer einer der ersten an der Tafelrunde Platz nahm, erschien.

"Wissen Sie das Neueste", rief er, bevor er sich noch des Ueberrocks entledigt hatte, "Frau Former ist zu ihrem Gatten zurückgekehrt."

"Nicht möglich", erscholl es im Durcheinander. "Es ist, wie ich Ihnen sage. — Resi, einen Halben! Die Sache muß indeß einen Haken haben, denn vorläufig bleibt die Frau über eigenen Wunsch noch im Kronprinzen. Wenn nur der Assessor bald käme. Ich möchte die Geschichte der Versöhnung, die ich aus verlässlichster Quelle erfuhr, nicht gerne zweimal erzählen."

"Da, lupus in fabula", sprach Dr. Kluge und wies auf den soeben eingetretenen Assessor, vor dem nun Alle, wie Kinder in der Schule vor ihren Lehrern, sich erhoben. Rogerstorff war sehr übelgelaunt.

"Ich brauche heute einen vernünftigen Rath", begann er, nachdem er Platz genommen hatte. "Eine Niedertracht, wie solche nur das Gehirn eines erbärmlichen Schufes auszubekken vermag, wurde von Former erfunden, um mich zu treffen und mir dafür einen Merks zu geben, daß ich es wagte, gegen seine Sippe, welche sich an dem Stadtvermögen bereicherte, aufzutreten?"

"Bon Former?" "Halten Sie vielleicht den liebesbrünstigen Tollhauskandidaten keiner Schurkerei fähig?" (Fortf. folgt.)

Koben besteht, welcher Schürzen aus echten Valenciennespitzen zugesetzt sind. Da man sich dem Verufe zu Liebe nicht die weißen Hände ruinieren muß, trägt die neueste Hallendame stets lange, bis zum Ellenbogen reichende Sarah Bernhardt-Handschuhe, und die kunstvolle Modefrisur verbirgt sich unter Häubchen, die von einer ersten Modistin stammend, entschieden oft mehr kosten, als das ganze vorhandene, aus Obst und feinen Gemüsen bestehende Waarenlager. Wenn die Freunde Madame fragen, ob sie in dem Hallen-Unternehmen vielleicht eine — Altersversorgung sehe, pflegt sie entschieden abzuwehren und ernsthaft zu behaupten, daß sie darin Vergnügen finde. Natürlich ist Madame in den Hallen boykottirt, was sie mit Fassung erträgt. Die empörten Nachbarinnen denken jetzt an eine behördliche Eingabe, von der sie sich aber wenig Erfolg versprechen, da selbst die strengsten unter ihnen zugestehen müssen, daß das geschäftliche Vorgehen der neuesten Konkurrentin völlig tadellos ist.

(Neue Entdeckungen über berufsmäßige Engelmacher) werden aus Warschau gemeldet. Knaben, welche an dem Ufer der Weichsel spielten, bemerkten, wie ein Hund ein Stück Fleisch aus dem Wasser zog, das er als Beute wegschleppen wollte. Die Kinder aber jagten dasselbe dem Hunde ab und erkannten darin ein halbgekochtes Kinderbein, das von einem herbeigelaufenen Polizisten zur gerichtlichen Untersuchung eingeliefert wurde. Man stellte fest, daß der Hund von einem zwei Monate alten Kinde herrühre, dessen Glieder gewaltsam zerstückelt sein mußten. Eine Frau brachte auch bald die Polizei auf die richtige Fährte, nämlich auf die Manipulationen einer Hebamme, Namens Schwarz, in der Vorstadt Praga, welche seit längerer Zeit Kinder in Pflege annahm, von denselben aber die Mehrzahl tödtete. Sie hatte einen Fleischergesellen zum Komplizen, der die Kindesleichen zerschnitt und die Stücke einzeln in die Weichsel warf. Beide Personen sind verhaftet; man glaubt aber, daß auch noch andere an dem schändlichen Gewerbe theilhaftig sind.

(Ein Wahnsinniger im Zuge.) Ein aufregender Vorfall ereignete sich in der Nacht zum Freitag auf dem von Wien nach Brünn abgehenden Kourierzuge der österreichischen Staatsbahn. Auf der Strecke zwischen Wien und Stadlau bemerkte ein Bahnbediensteter einen Mann auf dem Trittbrett eines Waggons, der sich krampfhaft an eine Eisenstange am Waggon anklammerte. Rasch gab der Bahnwächter dem Maschinenführer ein entsprechendes Signal, worauf der Zug zum Stehen gebracht wurde. Aber nun entstand ein förmlicher Kampf zwischen dem tollkühnen Passagier, welcher während der Fahrt sich auf den Waggon geschwungen hatte, und einigen Bahnbediensteten. Er müsse, rief der Fremde, noch Nachts mit diesem Zuge nach Budapest zum Kaiser fahren, um für die Ueberschwemmten in Prag einen Betrag von 400.000 fl. zu erbitten. Nun war es klar, daß man es mit einem Irren zu thun hatte. Mit Gewalt mußte der Bedauernswerthe von dem Waggon, an welchen er sich festklammerte, entfernt und in das Inspektionszimmer in Stadlau gebracht werden, von wo er in die Landesirrenanstalt nach Wien transportirt wurde. Der Unglückliche ist der 20jährige Ingenieur Franz Niemez aus Wien.

(Durch den Streik irrsinnig geworden.) Den Bürgermeister von Southampton hat die durch den Streik verursachte Aufregung so angegriffen, daß er an Geistesstörung leidet. Häufig macht er Bewegungen mit der Hand, als ob er eine Menschenmenge zurückhalten wollte.

(Riesenüberschwemmung und Cholera in China.) In der chinesischen Provinz Tschili sind in Folge fürchterlicher Ueberschwemmungen 4 Millionen Menschen obdachlos. Die Einwohner leiden in beispielloser Weise. In der Provinz Schantung sind die Zustände fast ebenso schlecht. In Shanghai und den nördlichen Kreisen Chinas ist die Cholera ausgebrochen. Viele Europäer sind gestorben.

(Strafe muß sein!) Ein Gemeiner im berittenen Rapschützenkorps in Kapstadt versuchte jüngst sich mit einem Revolver zu erschießen. Er zerschmetterte sich aber nur die Kinnbacken. Als er geheilt war, wurde er dem Obersten seines Regiments vorgeführt. Dieser meinte, ein Soldat, der nicht einmal sich selbst erschießen könne, würde sicherlich niemals

im Stande sein, einen Feind zu treffen. Er verurtheilte daher den schlechten Schützen zu sechswöchentlicher Uebung im Revolver-schießen.

(Die Verluste an Menschenleben durch wilde Thiere in Ostindien) sind der „Rundschau für Geographie“ zufolge geradezu ungeheuer. In den letzten drei Jahren beliefen sie sich auf 3995 Menschen, wobei zu bedenken ist, daß viele Unglücksfälle dieser Art gar nicht zur Kenntniß der Behörden gelangen. Nimmt man die Bevölkerung der britischen Bezirke der Centralprovinzen auf rund 10 Millionen Seelen an, so entfällt also auf 10.000 ein Todesfall durch Raubthiere und Schlangen. Die meisten Unglücksfälle entstanden durch Schlangenbisse 1015, dann durch Tiger 546. Der Verlust an Vieh, Esel und Schweine mit eingerechnet, betrug 11.933 Stück in dem Zeitraum, also 3978 Stück jährlich. Hiervon wurden 6882 Stück von Tigern und 4044 von Leoparden weggeschleppt oder getödtet. Getödtet wurden dagegen an wilden Thieren innerhalb der drei Jahre nur 1481 Tiger und Leoparden, während an Schlangen jährlich durchschnittlich 1750 Stück getödtet wurden.

**Eigen - Berichte.**

Graz, 24. September. (Steirischer Sängerbund.) Die am 21. d., um 11 Uhr Vormittags, im Uebungslokale des Gesangvereines „Typographia“ abgehaltene Ausschusssitzung war von sämmtlichen hiesigen und auswärtigen Ausschusssmitgliedern besucht. Der Obmann, Herr Heinrich Wastian, begrüßte die Herren und dankte den Herren Bundeschormeistern Josef Gauby und Vinzenz Ortner für ihre Mühe gelegentlich des Studiums der Chöre für das IV. allgemeine deutsche Sängerbundesfest in Wien und für das Sommerfest im neuen Volksgarten, welches letzteres für den Schmölzer-Denkmalfond den namhaften Ertrag von 304 fl. 67 kr. lieferte, und giebt der Hoffnung Raum, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Sängerschaft immer festerer Wurzel fassen werde, denn nur durch gemeinsames Vorgehen können so schöne Erfolge erzielt werden. Das IV. allgemeine deutsche Sängerbundesfest in Wien lieferte diesbezüglich den deutlichsten Beweis. Nahezu 400 Sänger aus der Steiermark waren bei dem Feste anwesend und der vom Steirischen Sängerbund zum Vortrage gebrachte Chor „Das Jud'nburger G'laut“ fand nicht allein nach jeder Strophe rauschenden Beifall, sondern mußte unter Leitung des Komponisten und Bundeschormeisters Herrn Josef Gauby wiederholt werden. Dies war jedoch nur durch das zielbewusste Streben des Komponisten und der Vereine zu erzielen, welche dem Rufe des Ausschusses Folge leisteten und diesen Einzelchor mit allen Nuancirungen eingehend studierten. Der Obmann-Stellvertreter des Bundes, Herr Viktor Ritter v. Schmeidel aus Leoben, bringt ein Feuilleton der „N. Fr. Presse“ mit der Ueberschrift: „Nach dem Sängerefest“ in den wichtigsten Stellen zur Verlesung und stellt den Antrag, gegen dieses, den deutschen Sang entwürdigende Vorgehen der „N. Fr. Presse“ Stellung zu nehmen. Herr Dr. August Schurbi aus Gillsi unterstützt diesen Antrag, wünscht jedoch, daß das weitere Vorgehen dem Allgemeinen deutschen Sängerbundes-Ausschusse überlassen werde. Der Schriftführer Herr August Ortner stellt den Zusatzantrag, das auszusetzende Exposé vervielfältigt an sämmtliche Sängerbunde des Deutschen Bundes, welche das vierte Allgemeine deutsche Sängerbundesfest besuchten, zu versenden, um in dieser Richtung gemeinsam derartigen unwürdigen Anwürfen zu begegnen. Chormeister Herr Josef Gauby wünscht auch in musikalischer Richtung gegen dieses Feuilleton vorzugehen. Schließlich werden nach lebhafter Debatte, welche die Mißbilligung des ganzen versammelten Ausschusses dokumentirte, sämmtliche Anträge einstimmig angenommen und der Obmann-Stellvertreter mit der Verfassung des Exposés betraut. — Die Ausführung des J. Ed. Schmölzer-Denkmal in Rindberg wurde einstimmig dem akademischen Bildhauer Herrn Hans Brandstetter zum Preise von 3000 fl. mit dem Bemerken übertragen, dasselbe im nächsten Herbst aufgestellt zu haben. Bei dem Umstande jedoch, als noch 100 fl. in Folge der nothwendig werdenden An-

schaffung eines Schutzgeländers zu diesem Zwecke fehlen, stellt der Schriftführer den Antrag, Blocks zum Kartenpreise von 20 kr. herauszugeben. Der Antrag findet Unterstützung und wird einstimmig angenommen. — Bei dem Umstande, als der seit Gründung des Bundes eifrige und pflichttreue Diener, welcher zugleich die Stelle eines Vereinsdieners am Grazer Männergesang-Vereine versieht, von dem Ausschusse des Vereines das Verbot erhielt, noch weitere dienliche Verrichtungen für den Steirischen Sängerbund zu besorgen, ja nicht einmal das Wiener Sängerefest trotz Erlaubniß des Landes-Ausstellungskomite's, wofolbst dieser Mann gegenwärtig angestellt ist und trotz der gegebenen Versicherung, daß Alles während seiner Abwesenheit wie bisher von seiner Frau besorgt werden wird, mitmachen, ja sogar die Billeturstelle bei dem von sieben Bundesvereinen veranstalteten großen Sommerfeste nicht übernehmen durfte, wird der Antrag gestellt, den Vereinsdiener des „Kaufmännischen Gesangvereines“ und der „Typographia“ unter den bisherigen Bedingungen aufzunehmen, welcher Antrag mit dem Ausdrucke des Bedauerns angenommen wird, einem Manne den Verdienst schmälern zu müssen, der bisher stets seine Pflicht gethan und äußerst ordnungsliebend war. Als theilweise Entschädigung wird ihm das Jahreshonorar ausbezahlt. — Der Kassier Herr Heinrich Auer erstattet den Kassabericht, welchem zu entnehmen ist der Mitgliederstand von 50 Vereinen mit 1160 Sängern gegen 1070 Sänger im Vorjahre. An Einnahmen sind vom 6. April bis 20. September 1890 1663 fl. 16 kr., an Ausgaben 201 fl. 32 kr., mithin ist einschließlich des Schmölzer-Denkmalfondes ein Kassastand von 2554 fl. 97 kr. zu verzeichnen. — Der Schmölzer-Denkmalfond, welcher am 6. April 1890 1039 fl. 24 kr. auswies, erhielt an Spenden vom Verein der Steirer in Wien 61 fl. 50 kr., von der Sparkasse in Rindberg 1000 fl., Volksgarten-Fest-Ertrag 304 fl. 67 kr., vom Arbeiter-Sängerbund in Köflach 10 fl., vom Grazer Kaufmännischen Gesangvereine 15 fl., vom Männergesang-Vereine in Numühl 40 fl., wofür verbindlichst gedankt wird; jene Korporationen, welche noch keinen Beitrag leisteten, werden gebeten, auch ihr Scherlein diesem Unternehmen zu weihen. Zu den vorerwähnten Beiträgen sind noch die Sparkasse-Zinsen per 20 fl. 74 kr. zu rechnen, mithin ergibt sich ein Fond von 2491 fl. 15 kr., welcher Betrag in der Sparkasse erliegt. — Mit dem Wunsche, es mögen immer mehr und mehr Gesangvereine sich um das Banner des Steirischen Sängerbundes schaaren und Einigkeit unter den Bundesmitgliedern walten, schließt der Vorsigende, den auswärtigen Ausschüssen für ihr Erscheinen verbindlichst dankend, die Sitzung. Nach derselben erfolgte eine photographische Aufnahme des Gesamttauschusses im Atelier des Hophphotographen Herrn Leopold Bude.

St. Leonhard in W.-B., 25. September. (Ein Schuft der gemeinsten Sorte.) Ein anonymes Briefschreiber wurde seinerzeit von uns „ein Schuft der gemeinsten Sorte“ genannt und weil wir es heute bestimmt wissen, daß wir mit einem Schufte aus dem gegnerischen Lager zu thun haben, so müssen wir ihm auch das ihm gebührende Prädikat „windisch“ beilegen. Unglaublich und doch wahr ist nachstehende, nur auf Heze und Verleumdung beruhende, vollständig erlogene Denunziation. Am 20. Juli l. J. veranstalteten nämlich wie alljährlich mehrere Familien unseres Marktes beim Gastwirth Herrn M. Sekoll im Freien einen sogenannten „gemüthlichen Abend“, wo auch die hiesige Musik spielte, welche außer Marktbewohnern auch Landleute heranzogte. An diesem gemüthlichen Abende beehrte uns auch der hiesige k. k. Amtsleiter des Bezirksgerichtes Herr A. Meizner sammt Familie mit seiner Gegenwart. Während der Unterhaltung verlas unser Herr Bürgermeister und Obmann der hiesigen Ortsgruppe des deutschen Schulvereines A. Wradlag eine gelbe Rose mit der Erklärung, daß der Erlös dafür der deutschen Schulvereinskassa abgeführt werden wird. Daß flott lizitirt und für die Rose ein namhafter Betrag erzielt wurde, hat unser Korrespondent sofort berichtet. Als damals Herr A. Wradlag die Höhe des Erlöses bekannt gegeben hatte, hielt er eine Ansprache, in welcher er für die rege Theilnahme an der Lizitation dankte und ein herzliches „Prosit“

**Versprechen auf der Bühne.**

Von Albert Weiß.

Welch' heilsame Einrichtung auf unseren Bühnen ist doch die des Souffleurs! Was würde aus den Schauspielern werden, wenn nicht ein männliches oder weibliches Individuum im Kasten unten ihnen jedes Wort zuflüsterte — zumal wenn der unglückliche Mime nicht gut memorirt hat oder an Gedächtnißschwäche leidet! Geschweige denn bei den beklagenswerthen Anfängern, welche am Lampenfieber laboriren und sich unsterblich blamiren würden, wenn der Souffleur oder die Souffleuse ihnen nicht die rettende Hand böte! Für den Bühnenkünstler dient nicht das Wort des Dichters: „Unser Segen kommt von oben“, nein — für ihn kommt der Segen von unten; und wenn man sieht, wie ängstlich mancher Schauspieler mit der Redemaschine da unten liebäugelt, erfährt Einen manchmal der Menschheit ganzer Jammer.

Aber auch trefflich memorirende und über ein gutes Gedächtniß verfügende Schauspieler und Schauspielerinnen versprechen sich zuweilen auf der Bühne, und so kommen manchmal die tollsten Verwechslungen vor.

Solche Versprechen könnte man mit den Druckfehlern vergleichen, die bei aller Vorsicht des Setzers und Korrektors wiederkehren und heillose Verwirrung anrichten.

Mögen hier einige solcher Versprechen als Kuriosa mitgetheilt werden:

Ein angehender Schauspieler, der bisher nur stumme Rollen gespielt hatte, machte in einer Vorstellung der „Räuber“ den Raskmann. Bei der Stelle, wo er zu Moor sagen sollte: „Komm, wir wollen uns in die böhmischen Wälder niederlassen und dort eine Räuberbande errichten“, fuhr ihn Moor

hart an mit den Worten: „Kerl, welcher blies Dir das Wort ein?“ u. s. w.; der Schauspieler, ganz erschrocken, deutete auf den Souffleur: „Der da unten!“

Eine Schauspielerin hatte in ihrer Rolle zu sagen: „Gott im Himmel gib mir Kraft zum Tragen!“ In ihrem Pathos und feierlichen Ausdruck versprach sie sich aber und sagte: „Gott im Himmel gib mir Tafft zum Tragen!“

Eine angehende Schauspielerin blieb stecken; wüthend darüber rief der Direktor aus den Koulissen: „Extemporiren Sie einige Worte und gehen Sie ab!“ Mit einem Knix wandte sich die Gans an das Publikum und rief: „Ich extemporire einige Worte und gehe ab.“

Ein englischer Schauspieler Namens Bland, der es nicht weiter gebracht hatte als zum Ueberbringer kurzer Meldungen, stieß gleichwohl auch hiermit in neuen Stücken sehr oft an. Einst hatte er die Worte zu sagen: „Mein Lord, der Graf Bellini ist entflohen.“ Statt dessen rief er, auf die Bühne stürzend: „Mein Lord, der Graf Bellini ist gefangen worden.“

„Nicht doch!“ rief der Souffleur. „Nicht doch!“ fügte Bland hinzu, er ist enthauptet worden!“

„Entflohen, entflohen!“ rief der Souffleur. „Und so ist er entflohen!“ schloß Bland seine Meldung.

Man muß es freilich manchen Künstlern zum Ruhme anrechnen, daß sie so viele Geistesgegenwart besitzen, daß sie oft durch einen glücklichen Einfall oder eine glückliche Improvisation manches Stück vom Untergang retten. Es werden in dieser Beziehung die drolligsten Anekdoten erzählt, von denen ich nur die nachstehende mittheilen möchte:

Das italienische Theater in Paris, an welchem einst der Schauspieler Carlin engagirt war, fand man bei einem Anlaß von Zuschauern fast gänzlich leer. Im Verlauf der Vor-

stellung hat Colombini dem Harlekin, dessen Rolle Carlin darstellte, etwas ins Ohr zu flüstern.

Carlin sagte aber: „Sprich laut, Colombine, es hört uns ja doch Niemand.“

Ein Schauspieler wurde einst auf der Bühne in einem Stück von seinem Kollegen, der zugleich sein Direktor war, gefragt, welche Rolle ihm die liebste sei: „Die Geldrolle!“ antwortete ohne Zögern der Gefragte.

Als sich ein schlechter Schauspieler als „Hugo“ in Müllner's „Schuld“ versprach, schrie das Publikum: „Bravo! da capo!“ Er sprang auf, machte sein Kompliment und brachte sich noch einmal um.

Im Kartheater zu Wien wurde die Posse „Judith und Holofernes“ gegeben. Während der Vorstellung lief ein kleiner Hund, der sich hinter die Koulissen geschlichen, auf die Szene und stellte sich gerade vor Holofernes hin, indem er mit dem Schwanze wedelte.

Nestroy, der diese Rolle gab, bemerkte kaum den ungeladenen Gast, als er schon rief: „Was will dieser Assyrer hier!“

Das Publikum brach in ein Gelächter aus, und der junge Assyrer entfloß mit gesenktem Schwanze.

Zu Heilbronn wurde von einer wandernden Gesellschaft Babo's Trauerspiel: „Otto von Wittelsbach“ verarbeitet. Der Held des Stückes lag bereits verblühen da, als ihm ein herzliches Niesen ankam. Rasch sprach der Todte: „Wer will Dir in der Hölle danken!“

So entsteht manchmal ein Schauspiel im Schauspiel, und ein guter oder lächerlicher Einfall ist bald das Glück, bald der Ruin eines Stückes.

allen Anwesenden brachte. Auf diese Worte antwortete Herr Dr. R. Wittermann mit einer Lobrede auf den Herrn Vordredner, welcher jede Gelegenheit benütze und stets bestrebt sei, für das Deutsche zu arbeiten und für dasselbe einzutreten. Wittermann ergriff Herr A. Wraylag das Wort, dankte für das ihm gespendete Lob und versicherte, daß er auch künftig stets für das Deutsche Alles thun werde, was ihm seine Kräfte erlauben und namentlich weil er sehr gut einsehe, daß die Kenntniß der Deutschen Sprache für die slovenischen Bauern hier an der deutschen Sprachgrenze unumzänglich notwendig sei; er machte zum Schlusse dieser seiner Rede eine humoristische Wendung und sagte, daß die windischen Ochsen, wenn sie ins Deutsche verkauft werden, und die deutschen Ochsen, wenn sie ins Windische verkauft werden, auch nicht fragen, was für ein Heu sie fressen, ob dasselbe auf windischem oder auf deutschem Boden gewachsen sei, sondern daß lediglich der Bauer nur dann den größten Vortheil hat, wenn er mit dem Käufer sprechen und sein Vieh ohne Unterhändler ganz allein zu verhandeln im Stande ist. Während dieser Reden entfernte sich unser Herr Amtsleiter ostentativ vom Tische und aus der Gesellschaft, und erst nach demselben kam er wieder. Er wollte jedenfalls zeigen, daß er von nationalen Dingen als Richter nichts wissen wolle. Nach Ablauf von zwei Monaten nun erschien hier ganz unverhofft Herr k. k. Landesgerichtsrath Rattel aus Cilli, um gegen den Herrn Amtsleiter Erhebungen zu pflegen, infolge einer beim hohen Justizministerium erstatteten Anzeige, welche dahin geht, daß Herr A. Meizner bei einer am 20. Juli l. J. abgehaltenen deutschen Schulvereinsversammlung (?) in voller Uniform eine ostentative Rede gegen die Slovenen gehalten und gesagt habe, daß ein windischer Ochse erst deutsch fressen lernen müsse, weil er sonst nicht ins Deutsche verkauft werden könne, und daß man auch gegen den Herrn Amtsleiter eine Untersuchung einleiten müsse, wie man seinerzeit gegen den Bezirksrichter R. Wenger die Disziplinaruntersuchung eingeleitet habe, weil er in einem Gasthause eine slovenische Rede gehalten habe. In dieser Anzeige sind 12-15 Zeugen angeführt, von welchen einige an jenem gemüthlichen Abende gar nicht anwesend waren und unterfertigt war dieselbe mit „Heinrich Versic aus Ober-Scheriaffen“, welcher trotz gemachter Nachforschungen weder in der genannten Gemeinde, noch in unserem Bezirke als existirend aufzufinden ist. Durch zwei Tage wurden Zeugen und Vertrauenspersonen einvernommen und von Allen mußte entschieden verneint werden, daß der Herr Amtsleiter an jenem gemüthlichen Abende überhaupt eine Rede gehalten habe, sondern es mußte im Gegentheil bestätigt werden, daß derselbe sogar bei den oben angeführten Reden sich ostentativ auf einige Zeit aus der Gesellschaft entfernt habe und daß der Herr Amtsleiter gerade deshalb, weil er gar keine nationale Politik treibe und ganz unparteiisch ist, sich der allgemeinen Beliebtheit erfreue. Der Zweck dieser böswilligen und feindseligen Anzeige, welche nur eine elende Denunziation eines windischen Schuftes der gemeinsten Sorte ist, hätte jedenfalls der sein sollen, den Herrn Amtsleiter, welcher an der Reihe ist, k. k. Bezirksrichter zu werden, und welcher nicht in das hiesige, jetzt verkrüppelte fanatisch-windische Horn blasen will, beim hohen Justizministerium anzuschwärzen, in der Hoffnung, vielleicht wieder einen glänzenden roth-blau-weißen Bezirksrichter zu bekommen, weil in Kürze der hiesige Bezirksrichterposten behufs Besetzung ausgeschrieben werden wird.

**Leibnitz, 25. September. (Todessfall.)** Der in allen Kreisen beliebte und hochgeachtete Dr. der Med. Herr Franz Mayer ist heute Früh halb 9 Uhr plötzlich verschieden. Ein Schlaganfall hat dem im besten Mannesalter stehenden Herrn ein jähes Ende gemacht. Dr. Mayer war auch Bahnarzt und Obmann des Vereines „Südmart“. — In ihm verliert Leibnitz nicht allein einen tüchtigen Arzt, sondern auch einen echt deutschen Mann. Ehre und Segen seinem Andenken!

**Pickern, 25. September. (Weingartenschädlinge.)** Zu denselben gehört auch eine Drosselgattung, die heuer besonders in den Pickerer Weingärten großen Schaden anrichtet. Diese Vögel kommen Morgens aus den nahen Wäldungen des Bachers und halten sich den ganzen Tag über in den Weingärten auf, wo sie nur die besten Trauben fressen. Bis vor zwei Jahren war es dem jeweiligen Weingartenhüter gestattet, eine Vogelflinte zu tragen und auf Vögel, die er in den Weingärten traf, zu schießen. Es wurden auch von den Besitzern Schlingen gelegt und wenn sie und da eine Drossel gefangen wurde und in der Schlinge zappelte, wurden die anderen Vögel derartig geschreckt, daß sie einen solchen Weingarten längere Zeit mieden. Wenn schon das Fangen der Vögel mit Schlingen nicht gestattet wird, so soll es doch gestattet sein, daß während der Reifezeit der Weintrauben der Weingartenhüter und auch der betreffende Besitzer auf Vögel, die die Weinbeeren vertilgen, schießen darf. Wir glauben, daß dadurch dem betreffenden Jagdpächter kein Schaden entstehen kann, denn jeder Besitzer würde dem Jagdpächter gerne ohne Beanspruchung eines Schutzgeldes die erlegten Vögel abliefern. Wenn jedoch aus besonderen Rücksichten für die armen Jagdpächter das Verschrecken und Vertilgen der für die Weinkultur so schädlichen Vögel in der Pickerer Gegend nicht mehr gestattet werden sollte, so wäre es doch gerecht und billig, die Jagdpächter zu verhalten, daß sie diese Weindiebe vertilgen oder aus den Weingärten verschrecken lassen. Es ist wirklich traurig anzusehen, wie diese Vögel den edlen Pickererfaß vor den Augen des Besitzers ungenirt vermindern dürfen. Wie wir erfahren, haben sich mehrere Weingart-Besitzer aus der Pickerer-Gegend an die k. k. Statthalterei gewendet und um Abhilfe gebeten.

**Römerbad, 25. September. (Kurliste.)** Die zuletzt ausgegebene Kurliste zählt bis 20. September 470 Parteien mit 880 Personen.

**Seggauoberg ob Leibnitz, 6. September. (Besteuerungsgeschieben.)** Wie im Vorjahre, veranstaltete der Ortschulrath von Seggauoberg auch heuer ein Besteuerungsgeschieben in den Lokalitäten des Herrn August Semlitsch in Seggauoberg, dessen Reinertragniß der Suppenanstalt der hiesigen Orts-

schule zufiel. Dank der entwickelten regen Thätigkeit des Herrn Oberlehrers Johann Probst und des Obmannes des Schulrathes Herrn Johann Prattes ist ein reiches Ertragniß erzielt worden. An diesem Geschieben betheiligte sich die Leibnitzer Bevölkerung sehr zahlreich, und gewann das erste Best, bestehend aus zwei Dukaten in hübscher Fassung, der Leibnitzer Gasthausbesitzer Herr Franz Knittelfelder.

### Marburger Nachrichten.

**(Hohe Reisende.)** Ihre kais. Hoheiten Erzherzog Franz Salvator und Erzherzogin Valerie sind gestern mit dem hier um 2 Uhr 31 Minuten eintreffenden Triester Schnellzuge durchgereist. Als die Erzherzogen den Wagen wechselte, bereitete ihr das Publikum eine Ovation. Herr Bürgermeister Nagy war am Bahnhofe erschienen. Eine Abtheilung Sicherheitswache in Parade sorgte für die Aufrechthaltung der Ordnung.

**(Personalnachrichten.)** Der Kaiser hat dem Landes-Thierarzte von Steiermark, Dr. Albert Schindler, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung auf den Gebieten des Veterinärwesens und der Viehzucht das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen. — Der Evidenzhaltungs-Geometer erster Klasse, Benzel Lehmann, wurde über eigenes Ansuchen von Pözen nach Leibnitz versetzt; der Evidenzhaltungs-Geometer zweiter Klasse, Hugo Ellmrich, in Deutsch-Landsberg wurde zum Evidenzhaltungs-Geometer erster Klasse für Pözen, und der Evidenzhaltungs-Geometer, Oskar Barich, zum Evidenzhaltungs-Geometer zweiter Klasse für Deutsch-Landsberg ernannt.

**(Ernennung.)** Der Professor an der Staatsoberrealschule in Marburg Herr Karl Neubauer wurde zum Bezirks-Schulinspektor für den Stadtschulbezirk Marburg ernannt.

**(Wohltätigkeitsakt.)** Frau Jozilke Bitterl Edle v. Teffenberg hat dem hiesigen Gymnasial-Unterstützungsvereine 200 fl. vermacht.

**(Gemeinde-Gutachten über Majestäts-Gesuche wegen Elementarschäden.)** Anlässlich der Wahrnehmung, daß seitens mancher Gemeinden die von ihnen abverlangten Berichte über Gesuche um kaiserliche Unterstützung nicht alle zur Beurtheilung der Nützlichkeitswürdigkeit wichtigen Daten enthalten, wurde den Bürgermeistern im Wege der Bezirkshauptmannschaften folgendes verordnet: 1. Bei Beurtheilung solcher Majestätsgesuche wegen Elementarschäden ist sich über die — mindestens beiläufige — Höhe des Gesamtschadens, eventuell die Höhe der voraussichtlich auszumachenden Versicherungsbeiträge zu äußern; 2. ferner über die Vermögensverhältnisse der Bewohner, respektive Gemeinden der betroffenen Gegenden, sowie der Beschädigten insbesondere; 3. über die Höhe der eingelaufenen Spenden, eventuell Sammlungsresultate; 4. endlich sind jene Personen namentlich anzuführen, die den größten Schaden erlitten haben.

**(Beschränkungen für die Aufnahmeprüfungen in die k. und k. Kadettenschule.)** Anlässlich der diesjährigen Bewerbungen um die Aufnahme in die k. und k. Militär-Bildungsanstalten im Allgemeinen, speziell aber in die Kadettenschulen hat das Reichs-Kriegsministerium, wie man der „Reichswehr“ berichtet, angeordnet, daß alle jene Bewerber von der Einberufung zur Aufnahmeprüfung unbedingt ausgeschlossen werden, welche nicht thatsächlich die vier unteren Klassen einer Mittelschule absolviert haben; die Frequenz eines Militär-Vorbereitungskurses oder eines ähnlichen Privat-Institutes darf in Zukunft nicht mehr als ein Äquivalent für die nicht absolvierten vier unteren Klassen einer Mittelschule angesehen werden. Die Besitzer derartiger Institute sind bereits vom k. und k. Reichs-Kriegsministerium in Kenntniß gesetzt worden, daß vom nächsten Jahre an die Frequenz der Kurse für alle jene Aspiranten, die sich nicht mit legalen Zeugnissen über die Absolvierung der vier unteren Klassen einer Mittelschule ausweisen können, belanglos ist und selbe zur Aufnahmeprüfung nicht zugelassen werden.

**(Für Hausbesitzer und Miether.)** Der Oberste Gerichtshof hat die für Hausbesitzer werthvolle Entscheidung getroffen, daß die Wohnparteien für jeden Schaden haften, welchen die Dienstboten an dem Hause verüben; ein Dienstmädchen hatte nämlich den Hahn der Wasserleitung die ganze Nacht über offen gelassen und das Haus überschwemmt; der Dienstherr mußte auf seine Kosten das Haus repariren lassen.

**(Marburger Handels-Gremium.)** In der Gremialversammlung vom 26. d. M. wurde beschlossen, die Wahl des Gremiums-Obmannes für die nächsten drei Jahre dem Stadtrathe Marburg als politischer Behörde zu überlassen, ferner die Verhängung einer Ordnungsstrafe von 100 fl. über diejenigen Mitglieder bestimmt, welche die auf sie fallenden Ausschußstellen nicht annehmen. Die Strafbeträge haben der Gremial-Unterstützungskasse zuzufließen. § 17 der Gremial-Statuten wurde dahin geändert, daß denjenigen Mitgliedern, welche in den letzten drei Jahren im Vorstande gewirkt haben, das Recht zusteht, für die Dauer der nächsten drei Jahre die Wahl abzulehnen. Das Vermögen des Gremiums soll im Falle der Auflösung desselben zur Unterstützung verarmter Kaufleute verwendet werden.

**(Die Grazer Handels- und Gewerbekammer)** beschloß in ihrer vorgestrigen Sitzung, eine Petition an die Regierung um rasche Einleitung von Schritten zur Stabilisirung des Geldwesens zu richten.

**(Deutscher Sprachverein.)** Donnerstag, den 2. Oktober, findet um 8 Uhr Abends im Kasino-Kaffeehause eine gefellige Zusammenkunft der Mitglieder und Freunde des deutschen Sprachvereines statt.

**(Nach dreißig Jahren.)** Nicht nur diejenigen, welche vor 10, 20 und 25 Jahren das Gymnasium in Marburg vollendet hatten, feierten heuer die betreffenden Gedenkfeiern, sondern auch jene, welche im Jahre 1860, also vor 30 Jahren, aus dem Gymnasium getreten waren, und von welchen der Gedanke zu diesen Jubelfesten zuerst ausgegangen

war. Wohl ruhen schon 7 von den damaligen 16 Schülern im kühlen Grabe und da einer von den Studiengenossen schon in der 8. Klasse aus dem Bunde ausgeschlossen worden war, so hätten nur 8 das Fest feiern können. Aber auch von diesen waren 3, nämlich der k. k. Bezirkshauptmann von Cilli Dr. Wagner, Pfarrer Sket in St. Ruprecht und Dr. Prossinagg, Arzt in Laibach, dienstlich am Erscheinen verhindert. So fanden sich also nur die Studiengenossen ein: Judsch, Werkstättenbeamter in Marburg, Kunstel, Gymnasialprofessor in Pettau, Dr. Wally, Stadtarzt in Marburg, Dr. Mantendorfer, k. u. k. Stabsarzt in Agram und Dr. Zinke, Zahnarzt in Marburg. Von den Professoren der Festtheilnehmer leben nur mehr 2 in Marburg, nämlich der Religionsprofessor, nunmehriger Domprobst Matiasic, welchem eine gemeinschaftliche Aufmerksamkeit gemacht wurde, und Professor Majciger, welcher so freundlich war, seine ehemaligen Schüler am Schlusse ihres Mittagessens zu besuchen.

**(Konzert.)** In der Kasino-Restaurations findet heute Abends ein Konzert der Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle statt und wurde in das zwölf gewählte Nummern umfassende Programm auch das Potpourri „Wiener Volksmusik“ von Konzat aufgenommen.

**(Zither-Konzert.)** Heute Sonntag, den 28. September veranstaltet der hiesige Zitherverein im Saale des Hotel „Erzherzog Johann“ ein Zither-Konzert und lassen wir das zehn Nummern umfassende gediegene Programm nachstehend folgen: 1. „Hoch vom Dachstein“, Marsch; 2. Divertissement aus der Oper „Orpheus“ von J. Offenbach. 3. „Liebe Gedanken“, Konzert-Phantasie von Alois Pusterhofer. 4. „Im Olymp“, Konzertstück von Hummel, vortragen von Herrn A. Weber. 5. „Weana Madl'n“, Walzer von C. M. Ziehrer. 6. „Bergesehnes Leid“, Konzertouverture von Josef Rosen, vortragen von Herrn A. Landvogt. 7. „Feldbleemel“, Potpourri steirischer Alpenlieder von August Huber. 8. a) „La Palama.“ b) „s Kohlrösler.“ 9. „Die Schmeichelnde“, Polka-Mazur von Blohberger. 10. „Bravo avant!“ Marsch von A. Landvogt. — Für Nichtmitglieder ist ein Entrée von 20 kr. festgesetzt. Der Beginn des Konzertes ist 8 Uhr Abends.

**(Edentheater.)** Diese Künstlertruppe, welche auf der Durchreise nach Triest heute, den 28. und morgen, den 29. d. im Götzschen Saale eine Vorstellung giebt, erfreut sich, wie wir aus vorgelegten Zeitungsberichten entnehmen, eines guten Rufes und darf wohl auch hier eines schönen Erfolges gewärtig sein.

**(Weinlesefest.)** Sonntag, den 5. Oktober veranstaltet der Allg. Kefeverein in Marburg in den Lokalitäten des Kreuzhofes ein großes Weinlesefest mit Tanzkränzchen unter Mitwirkung der Südbahn-Werkstätten-Kapelle u. Näheres die Plakate.

**(Am gestrigen Wochenmarkte)** waren 37 Wagen mit Getreide, 55 Wagen mit lebenden Schweinen, 242 Wagen mit Erdäpfeln, Kraut und Zwiebeln aufgefahren. Fleisch und Speck wurden von 112 Stücken im geschlachteten Zustande zu Markt gebracht. Schweinen ausgeschrotet. Der Herbstmarkt hat sohin einen glänzenden Anfang genommen und die Vormärkte wei übertraffen.

**(Lokalbahn Radkersburg-Luttenberg.)** Am 9. Oktober wird die Brücken-Gepröbung und die technisch-polizeiliche Prüfung der Lokalbahn Radkersburg-Luttenberg vorgenommen werden.

**(Verloren.)** Am Polizeiamte wurde der Verlust eines rothledernen Geldtäschchens mit 5 fl. 86 kr. Inhalt angezeigt. Des redlichen Finders harret man noch.

**(Scheu geworden.)** Vergangene Woche fielen einem Bierführer in der oberen Burggasse Fässer vom Wagen, davon eines an den Schenkeln des Pferdes anprallte. Das Thier scheute und rannte mit dem zweiten in rasendem Galopp entlang der Burggasse. Der Kutscher, welcher die Zügel fest hielt, stürzte zu Boden und wurde durch die ganze Gasse geschleift. Er ließ jedoch die Zügel nicht aus, und brachte so die Pferde, ohne sich wesentlich verletzt zu haben, zum Stehen. Hiedurch wurde ein leicht mögliches Unglück verhütet.

**(Diebstahl.)** In der Nacht zum 25. d. gelang es einem frechen Diebe durch Aufsperrn eines Vorhängeschlosses in das hinter dem Pollak'schen Verkaufsgewölbe gelegene Magazin im Rathhause einzudringen. Dort trank er zu seiner Stärkung von dem im Gewölbe befindlichen Weine ungefähr drei Liter, dann entwendete derselbe aus dem Ladentisch gegen 12 Gulden. Er ist bisher unbekannt geblieben.

**(Entwichen.)** Der Bursche, welcher den Diebstahl am Schmied Stern'schen Personale verübte, ist, nachdem er zu zwei Monaten Arrest verurtheilt und zur Arbeit verwendet worden war, am 23. d. entwichen. Dieser junge Galgenstrick, der angeblich Blasius Banovic heißt, erscheint nun eines neuen größeren Diebstahles verdächtig, der in der Nacht zum 24. d. an den Koller'schen Ziaferkutschern begangen wurde. Da am Morgen vom 24. d. unweit des Stadtparkes die Arrestantenhose des durchgebrannten Sträflings gefunden wurde, so darf mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der Entwichene nach dem Diebstahle die Kleider auf der Fundstelle gewechselt habe. In einem Paare der gestohlenen Socken befanden sich auch gegen 8 Gulden. Der Dieb ist nunmehr auch nicht dokumentenlos, denn in den entwendeten Effekten war auch ein auf den Namen Ferdinand Namestnig lautendes und von der Gemeinde Gegenthal ausgestelltes Dienstbuch.

### Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kalltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

**Waldgeheimnis.** Jeder Naturfreund, der mit offenem, beobachtendem Auge Feld und Wald durchwandert, wird in einem oder dem andern Baum, besonders in Birken und Weisstannen, eine dem Aste dicht aufsitzende Wucherung reich beblätterter, aufwärtsstrebender, junger Triebe entdeckt haben, von dem Ansehen, als ob hier eine Masse junger

Pflanzen zusammengedrängt aufschosse. Nach Abwurf der Nadeln oder des Laubes gleichen diese Gebilde aus Reifern geflochtenen Nestern, zuweilen von Mannshöhe und einem Meter Durchmesser. Im Volksmund heißen sie Hexenbesen, Donnerbesen oder Donnerbusch. Ihre Entstehung war bisher noch in Dunkel gehüllt. Jetzt wird in der bekannten Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ (herausgegeben von Josef Kürschner, redigiert von Otto Baisch, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), welche in letzter Zeit neben spannenden und geistvollen Romanen und Novellen, ihren den Zeitereignissen folgenden Aufsätzen, besonders auch den wissenschaftlichen und technischen Fortschritten Aufmerksamkeit schenkt und fast in jeder Nummer irgend etwas Ueberraschendes aus dem Gebiet der Forschung bringt, mitgetheilt, daß es sich hier um ein Krankheitsprodukt handelt, als deren Ursache man parasitische Pilze (Kastpilze) fand. Beginnt nämlich die Ansteckung mit dem Pilze in der Nähe einer Knospe, so dringt dessen Vegetationskörper (Mycelium) in diese ein und treibt sie zu jener abnormen Wucherung an, verstäuben ihre Sporen und verbreiten dadurch die Accidien im Waldbestande. Die Nadeln fallen hierauf vertrocknet ab und bloß die Aestchen bleiben sitzen. Der Hexenbesen ist demnach nur sommergrün. Tritt dagegen die Pilzansteckung durch irgend eine zufällige Wunde der Baumrinde ein, so erfolgt an dieser Stelle eine Wucherung des Rinden- und Holzgewebes, welche eine monströse Anschwellung des Stammes oder Astes bildet und unter dem Namen Kropf oder Krebs bekannt ist. Leider finden sich in manchen Beständen bis zu sechzig Prozent krebserkrankte Bäume. Diese Infektion gibt durch Zerstörung der deckenden Rinde zu fortschreitender Fäulnis des Baumes (Brand) Veranlassung und entwerthet also die gefällenen Hölzer mehr oder minder, selbst gänzlich. Die Waldpflege erfordert demnach, so lange die weitere Verbreitungsweise und ein Heilmittel dagegen unbekannt, schleunigste Entfernung der erkrankten Stämme.

P. K. Rosegger, der beliebte und unerreichte Schilderer des Volkslebens in den Alpen, läßt Anfang October d. J. unter dem Titel „Der Schelm aus den Alpen. Geschichte und Gestalten, Schwänke und Schurren“ ein neues zweibändiges Werk in A. Hartleben's Verlag in Wien erscheinen. Nach den letzten ersten und tiefinnigen Schöpfungen des Autors „Jakob, der Letzte“, „Martin, der Mann“, wird es den Freunden desselben umso willkommener sein, daß Rosegger nun auch wieder einmal seinen ursprünglichen, anmuthenden Humor zur Geltung kommen läßt. Wer die Schriften Rosegger's mit dem Wunsche aufblättert: „Lachen will ich, lachen“, wird im Schelm aus den Alpen“ dessen vollste Erfüllung finden und auch der ernster Angelegte wird bei der Lectüre nicht schlecht fahren, da Rosegger in dem Vorworte des Buches ausdrücklich betont, „daß jedes Blatt desselben zwei Seiten habe, gleich der Erdkugel; hier der heitere Tag, hier die ernste Nacht“.

„Der Stein der Weisen“ unterhält uns in seinem diesmaligen Hefte (Nr. 19) in ausführlicher Weise über eine Reihe neuer technischer Fortschritte, welche in mehrfacher Beziehung interessant sind. Zunächst bezaugen wir einem vortrefflichen Aufsätze über „Eis- und Kuhlmaschinen“ von Franz Riesinger, dem mehrere äußerst sorgfältig ausgeführte schematische Zeichnungen beigegeben sind, welche das Verständnis für die mitunter sehr komplizirt eingerichteten Apparate wesentlich fördern. Hieran schließt ein nicht minder lehrreiches Artikel von A. Gabler über „Die Herstellung der Millefiori-Briefbeschwerer und ähnliche Kunstgläser“ (9 Figuren). Gewiß hat sich schon Mancher gefragt, wie jene reizenden Nippes und ähnliche Glaswaaren, in welchen verschiedenfarbige Musterornamente, Blumen u. s. w. eingeschlossen sind, hergestellt werden. Der vorstehend genannte Aufsatz giebt hierüber befriedigende Aufschlüsse. Des weiteren berichtet G. van Muyden über „Das Telegraphiren von Zeichnungen“, eine merkwürdige, ganz neue, zunächst in England aufgetauchten Technik, welche geeignet ist, Aufsehen zu erregen. Das trefflich zusammengestellte Heft enthält ferner hübsche Abhandlungen über die „Dattelpalme und Kokospalme (5 Bilder)“, über Rom (12 Bilder), über das erste gedruckte Werthpapier“ u. A. Außerdem enthält die „Kleine Mappe“ eine Fülle illustrirter Notizen (18 Bilder): Türkische Seelenleuchten, neue elektrische Wasserstandsanzeiger, naturwissenschaftliche Liebhabereien u. s. w. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien) behauptet sonach fortgesetzt seinen Rang als eine der abwechslungsreichsten reich illustrirten deutschen Zeitschriften, was ihm neben den vielen erworbenen Freunden sicher einen stetig gesteigerten Zuwachs sichert.

**Volkswirtschaftliches.**

(Die Krankenkassen und die öffentlichen Unfallversicherungs-Anstalten.) Nur eine kurze Zeit ist verstrichen, seit die staatlichen Unfallversicherungs-Anstalten zu funktionieren begonnen haben und schon zeigt es sich, daß die gesetzliche Carenzfrist von vier Wochen für die Industriellen sowie für die Arbeiter eine Quelle von Verlegenheiten und Unannehmlichkeiten ist. Wohl wird der von einem Unfälle verletzte Arbeiter der Kranken-Kasse überwiesen, welche während der vierwöchentlichen Carenzfrist für das Krankengeld aufzukommen hat, allein dieses beträgt in vielen Fällen — in Städten und größeren Ortschaften fast ausnahmslos — weniger als der Tageslohn. Die Folge davon ist, daß der Arbeitgeber, will er seinen Arbeiter nicht darben, ihn nicht in Schulden sich stürzen lassen, aus freien Stücken ihm die Differenz aus seiner eigenen Tasche heranzahlt. Schon haben mehrere Industrielle, um nicht den Arbeitern diese Mängel des Gesetzes fühlen zu lassen, bei privaten Anstalten eine zweite Unfallversicherung abgeschlossen. Damit schaffen sie sich

Ruhe und ermöglichen es, daß der Arbeiter nicht durch diese vier Wochen entweder ihre Mithätigkeit in Anspruch nehmen oder Schulden mache. Die privaten Anstalten zahlen nämlich den vollen Tageslohn als Entschädigung. Das Unfallgesetz brauchte nach dieser mit den neuen Anstalten bereits gemachten Erfahrungen eine Modifikation, dahin gehend, daß dieselben die Differenz zwischen dem Krankengeld und dem Tagelohne an den verunglückten Arbeiter bezahlen. Die Prämien sind gegenüber den Tarifen der privaten Anstalten so hoch gehalten, daß die öffentlichen Anstalten ganz auf diese Verpflichtung übernehmen könnten. Sache unserer Industriellen, von welchen ja eine genügende Anzahl im Reichsrathe Sitze inne hat, wäre es, einen bezüglichen Antrag im Hause einzubringen. Sollte die Regierung darauf nicht eingehen wollen, nun, dann wäre es an den privaten Anstalten, die Lücke im Geseze durch eine entsprechende Combination auszufüllen. In der Regel wird die vorübergehende Berufsunfähigkeit nur in Verbindung mit der Versicherung auf den Todesfall oder die bleibende Invalvidität affekurirt. Hier könnte aber, da auf ein großes Geschäft zu rechnen wäre, die vorübergehende Erwerbsunfähigkeit, während der Carenzzeit allein, gegen eine entsprechende Prämie versichert werden.

(Wie bereitet man Obstweine rationell und wie pfllegt man sie?) Um gute, verkäufliche Obstweine zu erzielen, empfiehlt Pöfzler, nur völlig reifes und kein faules, wurmförmiges Obst zu verwenden. Das Obst ist gut zu quetschen oder zu mahlen und gleich zu kelteren. Von autem, saftigen, sehr reifem Obste erhält man den besten Wein, wenn kein Wasser verwendet wird. Lediglich aus Birnen bereiteter Wein ist weniger gut, als Wein aus Äpfeln und Birnen. Sehr saure Äpfel und sehr harte Birnen, deren Saft schleimig ist, müssen abgepreßt, die Trester mit Wasser gemischt und einige Stunden stehen gelassen werden; dann preßt man nochmals ab und mischt die erhaltenen Flüssigkeiten. Auf jeden Hektoliter Wasser soll man, da das meiste Obst wenig Zucker enthält, vor oder während der Gährung 10—12 Kg Zucker zusetzen, den man bei kalter Witterung in warmem Wasser auflöst, um den Most auf einen Wärmegrad von 12—15° R zu bringen. Zur Darstellung eines Hausstranks kann man für 200 Kg Obst 1 hl Wasser mit dem entsprechenden Zucker verwenden. Der Obstwein ist abzulassen, sobald die Hauptgährung nachläßt und die Hauptmenge der Hefe sich abgesetzt hat, damit noch eine Nachgährung entsteht, die den Wein haltbarer macht. Tritt eine solche Gährung nicht ein, so kann man, wenn der Wein nicht schleimig ist, 1—1½ Kg Zucker zusetzen, der dann in Gährung übergeht. Braune, schwarze, von der Luft schwarz werdende oder trübe Weine lassen sich oft dadurch verbessern, daß man sie mit 5—10 Proz. guter frischer Hefe mischt, oder mit 1 L. abgerahmter süßer Milch, oder ¼ L. Hausenblasen-Schöne auf 1 L. skönt. Starfschleimige Weine lassen sich oft nur mit spanischer Erde klären.

(Die Weinernte in Ungarn.) Die im Ackerbauministerium von 6. bis 20. September eingelangten amtlichen Berichte melden Folgendes über den Stand der Weingärten: Der Weinstock wird links der Donau einen schwachen Ertrag liefern; rechts der Donau sind die Körner nicht genug entwickelt, die Schale ist dick und daher auf wenig Wein Aussicht; zwischen Donau und Theiß ist der Ertrag ein schwacher, stellenweise haben Vögel großen Schaden angerichtet; links und rechts der Theiß ist das Resultat ein sehr schwaches; zwischen Theiß und Maros in den phylloxera-freien Gegenden schön entwickelt; in Siebenbürgen stellenweise schön reifend, die Körner aber gehen hier und da in Häule über.

**Deutscher Schulverein.**

In der Ausschuss-Sitzung am 23. September wird mit pietätvoller Dankbarkeit Kenntniß genommen von der Erbseneinsetzung durch das in Waidhofen a. d. Ybbs verstorbene Fräulein Magdalena von Ohmayer, wodurch dem Vereine ein Vermögen von beiläufig 18.000 fl. zufließt und mit der Durchführung dieser Angelegenheit Dr. Theodor Freiherr von Plener betraut. Den Ortsgruppen in Haida und Görkau, ferner beiden Ortsgruppen in Marburg (Kirmes- und Sonnenfest) wird für Festerträgnisse der Dank ausgesprochen und der Bericht über Errichtung einer öffentlichen rein deutschen Schule im Markt Lüsser sowie über die nunmehr ermöglichte Inangriffnahme des Schulbaues zur befriedigenden Kenntnis genommen. Ferner wird der gewerblichen Fortbildungsschule in Holleschowitz eine weitere Subvention zugewendet, für Unterstützung armer Kinder in Bergreichenstein und Braunbusch ein angemessener Betrag bewilligt und die Flüssigmachung der Stipendien an der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg genehmigt. Weiters gelangt das Gutachten über Baupläne und Kostenvoranschlag für die öffentliche deutsche Schule in Babitz zur Kenntnis, für die Schule in Eisenkappel wird ein Kredit zur Vermehrung der Schülerbibliothek bewilligt und für Hörtenhof eine Unterstützung armer Kinder gewährt. Schließlich werden Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Wischowitz, Lieben, Jablowek, Pilsen, Böhmischeschumburg, Königsefeld, Josefstadt und Schindorf erledigt.

**Bunte.**

(Die weisen Väter der Stadt Tours) sollten eine Kommission wählen, die sich nach Paris zu begeben und einem Minister für die erfreuliche Erledigung einer städtischen Angelegenheit zu danken hätte. Die Wahl geschah durch Stimmzettel. Als diese verlesen wurden, zeigte sich, daß jeder einzelne Gemeinderath in dem Wunsche, auf Stadtkosten eine angenehme Reise nach der Hauptstadt zu machen, seinen eigenen Namen auf den Stimmzettel geschrieben hatte. (Stimmt.) Gast (ruft die Kellnerin): „Kefi, noch einen Krug — Kefi! Pöz Clement, das Mädel hört nicht!“

Kefi, sind Sie denn ganz vernarrt in das Semmelgeback, da drüben? Sie lassen ja kein Aug' von ihm?“ — „Stimmt Sonst brennt der Kump mir wieder mit der Zech' durch!“ (Kennzeichnend.) Vater: „Meine Tochter Kathi hat zwar das Unglück, einen kurzen Fuß zu besitzen, indessen will ich gerne, wenn ein anständiger Mann um sie anhält, die Differenz mit Tausendmark-Scheinen ausgleichen!“ — Freier: „Herr Kommerzienrath, haben Sie nicht eine mit — knai kurzen Füßen?“ (Abarbeiten.) Sie: „Ich werde glücklich sein, mit Dir Kummer und Sorgen theilen zu dürfen.“ Er: „Aber liebes Herz, ich habe weder Kummer noch Sorgen.“ Sie: „O, das kommt schon, bis wir verheiratet sind.“ (Ungläubig.) Ged: „Wie rasend ich Sie liebe, reizende Marianne, das ist gar nicht zu glauben!“ Fräulein: „Ich glaub's auch gar nicht, Herr Baron.“ (Pffiffig.) Leutnant: „Aber, zum Donnerwetter, warum fahren Sie mich denn nicht den geraden Weg zum Bahnhof, sondern durch diese schmuckige Seitengasse? Kufsher: Nehmen Sie's nicht übel, Herr Leutnant, aber in der Gasse wohnt mein Schatz, und mein Schwiegervater wirft mir immer vor, daß ich kein anständiges Publikum zu fahren krieg'. Und dem wollt' ich mal zeigen, was für noble Herren ich fahr'!“ (Wo liegt Wien?) In vorgerückt — veranützem Zustande, so schreibt das „Berliner Tageblatt“, dürften sich wohl die hierfrohen Gäste des „Franziskaner-Bräu“ in der Warmenstraa zu Amsterdam befunden haben, welche behufs Austrags einer Wette auf telegraphischem Wege folgende Anfrage an uns gerichtet haben: „Ersuche höfl. Auskunft, ob Jemand, der in Wien ist, in Deutschland ist oder nicht.“ (Der eigene Schatten.) „Du Frau“, so weckte ein Ehegatte seine Gattin aus einem guten Schlafe, „ich habe eben ein Gespenst in der Gestalt eines Esels gesehen!“ „Laß mich schlafen“, antwortete ärgerlich seine schönere Hälfte, „und fürchte dich nicht vor deinem eigenen Schatten!“ (Guter Rath.) „Herr Doktor, ich habe immer einen so bitteren Geschmack im Munde. Was soll ich thun.“ — „Lutschen Sie Bonbons.“ — „Aber Herr Doktor, wenn ich Bonbons lutsche, dann bekomme ich einen sauren Geschmack!“ — „Dann lutschen Sie einen sauren Hering, vielleicht schmeckt der Ihnen süß!“ (Devot.) Fürst: Guten Morgen, mein lieber Förster! Wird es denn heute schön Wetter bleiben? Was haben wir denn für Wind? Förster: Durchlaucht, er erlaubt sich aus Weste zu blöofe! (Forschungsseifer.) Professor (einen lebensgefährlich steilen Bergabhang hinunterlaufend): „Und gerade h u e muß ich meinen Geschwindigkeitsmesser zu Hause gelassen haben!“ (Mitgefühl.) Mutter: „Geh, Vater, i ent' D' um Gotteswill'n, hau' net so arg zua, der Pepi hat heut scho' d' Sommerhofen an!“ (Probervorschuß.) Ein Schauspieler: Morgen habe ich auf Engagement abzielenden Probenvortrag bei meinem Zukunftsdirktor. Ein zweiter Schauspieler: Wertwürdige Vampyre, diese Direktoren! Jeder will Probenvortrag, aber keiner giebt Probervorschuß!

**Verstorbene in Marburg.**

Im Stadtgebiete: 21. September: Laurentschitsch Rosa, Hausbesizersgattin, 31 Jahre, Kärntnerstraße, Tuberculose; 22. September: Supanek August, Magdssohn, 1 Monat, Draugasse, Darmcatarrh; 24. September: Bratscho Friedrich, Magdssohn, 4 Monate, Triesterstraße, chron. Darmcatarrh; 26. September: Pösch Maria, Näherin, 42 Jahre, Bürgerstraße, Magengeschwüre.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

—z.—r. in M. Wir sehen der Einsendung entgegen und werden die erforderlichen Randglossen gerne besorgen.  
F. K. in M. Nicht verwendbar; auch mit den angeedeuteten Aenderungen nicht.  
Zitherfreund. Ist eine anonyme Einsendung.  
Abonnent. Ihrem Wunsche können wir nicht voll entsprechen, doch veröffentlichen wir die letzte Strophe:  
„So saßen sie beisammen,  
Beriethen lang und schwer,  
Und als sie endlich schieden,  
Blieb Alles, wie vorher  
Zufrieden ist nur „Dingsda“,  
Denn er hat präsidirt,  
Er hofft, daß seinen Namen  
Das Leibblatt bringen wird.“

**Mittheilungen aus dem Publikum**

(Viktoria-Kindernährmehl.) Dieses von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlene und mit den höchsten Auszeichnungen auf mehreren Ausstellungen prämiirte Kinder-nährmittel ist das Beste was in diesem Fache geboten werden kann. Um sich zu überzeugen, sollte Jedermann bei seinem Apotheker eine kleine Probe holen lassen. Fabrik und Centralverfandt L. Schueßl, Amstetten, auch ausgestellt in der Landesausstellung in Graz.

**Eingefendet.**

Dirikt ab Grenadine, Failles  
Fabrik. Grisailles, Rayés Merveil-  
leux, Regence, Empire Da-  
maste, Atlasse zu 85 Pf. per M.  
bis M. 12. 80 versendet in einzelnen Kleidern  
u. meterweise, porto- und zollfrei an Private  
wirklichen Fabrikspreisen das Seidenwarenhauß  
**Adolf Grieder & Cie. in Zürich**  
(Schweiz.)  
Muster umgehend franko.

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung des kaufm. Vereines „Mercur“ in Graz empfiehlt ihre unentgeltlichen Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerther Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen. 930

**W**iener **L**ose à **1** fl. **Nur wenig Vorrath**  
**A**usstellungs- **11** Lose **10** fl.  
**Haupttreffer** **50.000** fl. **Werth**  
**Ziehung** schon **15. October**  
 Lose à **1** fl. bei der „Marburger Escomptebank“ und in der Verwaltung des Blattes.

**Spanischindeln**  
 fl. 2.70 ab Marburg, offerirt 1446  
**U. Etine, Leutjachs.**

**Brüner**  
**Tuchreste**  
 2.10 Mtr. zu einem compl. Winter-  
 rock. Palmerston fl. 5.50.  
**Tuchreste**  
 2.10 Mtr. zu einem compl. Winter-  
 rock, Mandarin in allen Farben  
 lagernd feinste Qualität fl. 9.  
**Tuchreste**  
 3.10 Mtr. zu einem compl. Winter-  
 anzug fl. 5.  
**Loden**  
 für Jagdröcke 2.10 Mtr. fl. 5.  
**Tuchreste**  
 zu einer compl. Hose, gestreift oder  
 carriert, 1 Rest fl. 3.50.  
**Seiden-**  
**Sammgarn**  
 nur Nouveautés in Streif. 1 compl.  
 Hose fl. 6.  
**Uniformstoffe**  
 für die k. k. Beamten, Finanz, Bete-  
 ranen und Feuerwehr zu billigsten  
 Preisen.  
**Bernhard Ticho,**  
 Brünn,  
 Krautmarkt 18.  
 Versandt per Nachnahme. Muster  
 gratis und franko.  
 Elegante ausgestattete Muster-  
 karten nur Nouveautés reichste  
 Auswahl, versende auf Verlangen  
 an die Herren Schneidermeister.

**Kundmachung.**

**Donnerstag**  
 2. Oktober 1890  
 um 8 Uhr Vorm.

werden zirka 140 Ausmusterpferde am  
 Pferdemarktplatz (Schlachthaus) in Graz  
 im Lizitationswege gegen Baarzahlung und  
 Entrichtung der skalamäßigen Stempelgebühr  
 veräußert. Kauflustige werden hiezu ein-  
 geladen.

Vom k. u. k. Commando der Train-Division Nr. 3 in Graz.

Geschmackvoll und billigst nach neuester Mode  
**Bouquets und Kränze**  
 aus frischen Blumen und Rosen, sowie  
**Tafelobst und Weintrauben**  
 bei  
**Kleinschuster, Marburg, Postgasse Nr. 8.**

**Vom Wiener Einkauf zurückgekehrt**

beehre ich mich den hochgeschätzten Kunden sowie den P. T. Damen anzu-  
 zeigen, daß ich die

**neuesten Modelle**  
 in Damen-, Mädchen- & Kinder-Hüten  
 lagernd habe und stets bemüht sein werde, allen Anforderungen thunlichst  
 nachzukommen.

Empfehle mich dem ferneren Wohlwollen 1470  
**Rosa Leyrer, Modistin,**  
**Herrengasse Nr. 22.**

**Wohnung**

mit 5 Zimmern und Zugehör in der  
 Herrngasse Nr. 2, II. Stock ist vom  
 1. Oktober an zu vermieten. Anfrage bei  
 Herrn Dr. Schmiderer, Kärntner-  
 straße 34. 1485

**Wohnung**

Zwei freundliche, sonnseitige Zimmer  
 im I. Stock sammt Zugehör. Tegetthoff-  
 straße mit 1. Dezember zu beziehen. An-  
 frage i. d. Bero. des Bl. 1445

**Wohnung**

mit 4 Zimmern, parquettirt, sammt allem  
 Zugehör zu vermieten. Näheres bei  
**Carl Pfrimer.** (1531)

**Wohnung**

gesucht, in der Nähe des Stadtparkes  
 mit einem größeren oder zwei kleineren  
 Zimmern, sammt Küche und Zugehör,  
 für eine solide, kinderlose Partei bis  
 1. November. Anträge an d. Bero.  
 d. Bl. 1507

**unmöbliertes Zimmer.**

Gesucht wird ein gassenseitiges  
 Anträge an d. Bero. d. Bl. (1525)

**Zu vermieten:**

**Zu vermieten:** 1526  
**Zu vermieten:** 1526  
 sehr freundlich, im I. Stock, sind vom  
 1. November an zu vermieten.  
 Adresse in der Bero. des Bl.

**Ein Binshaus**

im Innern der Stadt ist aus freier Hand  
 zu verkaufen. Auskunft erteilt die Be-  
 sitzerin, Färbergasse Nr. 3. Unterhändler  
 ausgeschlossen. 1495

**Ein schönes Zinshaus**

1515  
 in der inneren Stadt, neugebaut,  
 mit gutem Zinsertrag, als Capitals-  
 anlage, ist preiswürdig zu verkaufen.  
 Adresse in der Bero. d. Bl.

**Milchkuhnschaft**

Eine 1506  
 für 10 Maß täglich ins Haus ge-  
 stellt, wird gesucht. Anfr. i. d. Bero.  
 d. Bl.

**Pikante Lectüre**

Neu erschien: 1472  
**Don Juan-Serie**  
 A. Belot: Jugendjüden . . . . . 2.  
 Houssage: Eva's Töchter . . . . . 2.  
 Broz: An der Quelle der Freude . . . . . 3.  
 Bilderbuch für Hagestolze . . . . . 16.  
 Sechs Bände zusammen  
 Illustr. Katalog gratis und franko.  
**R. Jacobsthal,**  
 Berlin, W. 35. Steglitzerstrasse 61, II.

**Junger Stallburische**

welcher auch trainerisch spricht, wünscht zu  
 einer Herrschaft in solcher Eigenschaft  
 unterzukommen. Anträge unter „M. L.“  
 postlagernd Marburg, erbeten. 1457

**Tiroler Krautschneider**

empfehl ich bestens. Anzufragen bei  
 Herrn Franz Balaster, Lend-  
 gasse 4. 1440

**Realschüler**

Zu einem 1529  
 wird ein Kollege gesucht. Wo? sagt  
 die Bero. des Bl. 1529

**Vorstehhunde**

Sehr schöne junge 1532  
 sind zu verkaufen. Adresse in der Bero.  
 des Blattes.

**Abzulösen: Ein gutes Gastgeschäft**

1505  
 complet, ist wegen Abreise sofort sammt  
 1000 Liter Wein zu übernehmen.  
 Anfrage: Coh, Tegetthoffstraße 7,  
 Graz.

**Drucksorten**

Die von der k. k. Bezirkshaupt-  
 mannschaft Marburg vorgeschriebenen  
 für **Gemeindeämter,**  
 dann  
**Speisen- & Getränke-Tarife**  
 für G a s t h ä u s e r, zum Anschlagen  
 (neu aufgelegt, per Stück 6 kr.) sind  
 zu haben im Drucksorten-Verlag von  
**Ed. Janschitz Wgr. (L. Kralik)**  
 in Marburg.

Patentirte wetterfeste  
**MINERAL-FACADE-FARBEN**  
 651  
 von **Ludwig Christ, Linz a. D.**  
 sind das beste, dauerhafteste und billigste Anstrichmaterial für  
 Gebäude, sie sind wetterfest und lichtbeständig, zeigen den  
 schönen, ruhigen Ton der feineren Sandsteine und sind porös,  
 ein Umstand, der in gesundheitlicher Beziehung nicht hoch  
 genug zu schätzen ist. Kommen billiger wie Oelfarben.  
 Preisblatt, Prospekt und Atteste gratis und franco.  
 Probekistl fl. 1.60.  
 ausgezeichnet mit gold. Medaillen: Budweis 1889, Linz 1889; mit groß. silb. Medaillen: Linz 1885, Wels 1888, Köln 1889.

**Franz Christoph**  
**Fussbodenlack,**  
 ermöglicht es,  
 Zimmer zu streichen,  
 ohne dieselben ausser  
 Gebrauch zu setzen,  
 da der unangenehme  
 Geruch u. das lang-  
 same klebrige Trock-  
 nen, das der Oelfarbe  
 und anderen Lacken  
 eigen, vermieden  
 wird.

Geruchlos und sofort trocknend

Zu 10 □ Mr. 1 Ko.  
 auf 1 fl. 50 kr



Deckt jedweli-  
 cheren Anstrich

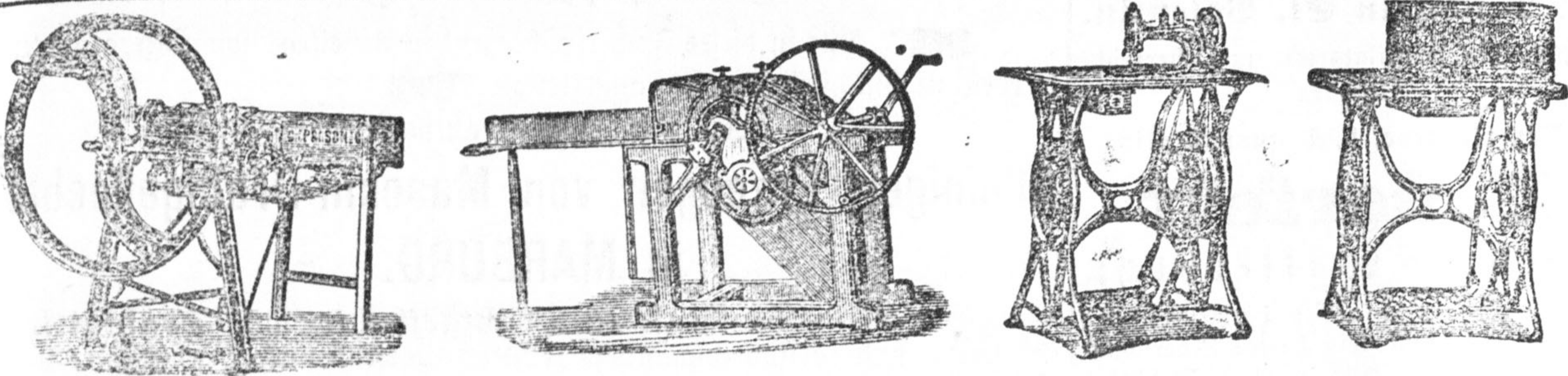
**Franz Christoph's**  
**FUSSBODEN-GLANZLACK**

**Farben:** Gelbbraun,  
 Mahagonibraun u. rein  
 (ohne Farbe.) Muster-  
 anstriche, Gebrauchs-  
 anweisungen und jede  
 nähere Auskunft in  
 den Niederlagen.  
 Man kaufe nur in  
 den bezeichneten  
 Niederlagen.

Einziges Depôt für Marburg:

563

**Josef Martinz und Maria Deller in Radkersburg.**



Fabrik-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen und Nähmaschinen

**Kloagenfurt**  
 Bahnhofstraße.

**Conrad Prosch.**

**Marburg**  
 Bittlinghofstraße.

Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Futterschneidmaschinen in verschiedenen Größen  
 Triebers, Schrottmühlen, Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke.

Gegen Katenzahlung und Garantie!

Eigene Maschinen-Werkstätte

710)  
**Sin wahrer Schak**

für alle durch jugendliche Verirrungen Er-  
 krankte ist das berühmte Werk:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.  
 Lese es Jeder, der an den Folgen solcher  
 Laster leidet. Tausende verdanken dem-  
 selben ihre Wiederherstellung. Zu  
 beziehen durch das Verlags-Magazin  
 in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch  
 jede Buchhandlung.



Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

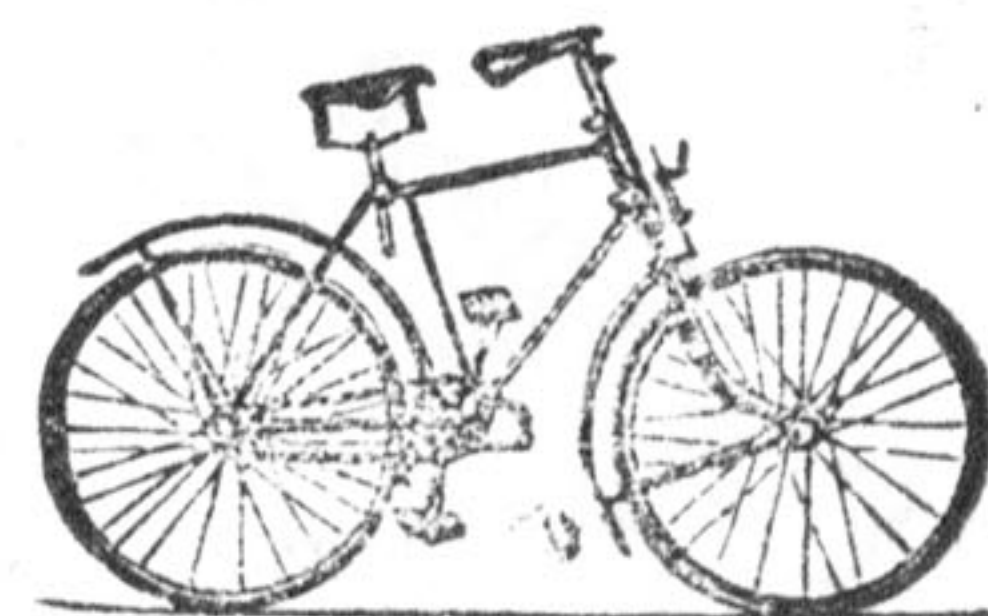
**FRANZ NEGER**

**Mechaniker,**

**Marburg,**

**Postgasse 8**

empfiehlt sein wohlortirtes



Lager aller Gattungen Nähmaschinen, Safety, Bicycles  
 Vindobona. Waschmaschinen und Wäscherollen. Lager sämtlicher  
 Nähmaschinenteile und Apparate aller Systeme, Nadeln, Zwirn,  
 Oele etc. zu den billigsten Preisen.

**Ueberrahme von Reparaturen**

an Nähmaschinen und Bicycles, sowie aller in dieses Fach  
 einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und  
 billigste Ausführung. 890

**Dr. Rosa's**

**Lebensbalsam**

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den  
 Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde  
 auflösendes

**Hausmittel.**

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post  
 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gefällig  
 deponirte Schutzmarke.



Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dieselbst auch zu haben:

103

**Prager Universal-Haussalbe.**

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granu-  
 lation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außer-  
 dem als schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende ge-  
 fällig deponirte Schutzmarke.



Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag,**  
 Nr. 203-204, Kleinfeste, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postversandt täglich.

**Alois Quandest in Marburg.**

**Fussboden-Glasur**

von Alois Keil in Wien, vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.  
 Preis 1 grosse Flasche fl. 1.35, 1 kleine Flasche 68 kr. 1233

**WACHS-PASTA**

von Alois Keil in Wien, bestes und einfachstes Einlassmittel für Parquetten.  
 Preis einer Dose 60 kr., stets vorrätig bei

**Alois Quandest in Marburg.**

Niederlage für Cilli: **Wogg & Radakovits.**

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen auf den  
 internationalen hygienischen AUSSTELLUNGEN!

1310

**Nizza 1890:**

Ehrendiplom  
 und goldene Medaille.

**Gent (Belgien) 1889:**  
 goldene Medaille.

**Paris 1889:**

Ehrendiplom,  
 goldene Medaille.



Preise:

per grosse Dose à 1/2 Kilo  
 80 Kreuzer.,

per kleine Dose à 1/4 Kilo  
 40 Kreuzer.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

**Fabrik und Central-Versandt**

**S. Schnessl, Amstetten.**

Ausgestellt im hygienischen Pavillon der I. steiermärkischen Landes-Ausstellung

**GRAZ 1890.**

**!! Tausende !!**

Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollwaaren  
 für den Herbst- und Winterbedarf  
 versende ich zu folgenden enorm billigen Preisen:

**Um nur fl. 4.80**

8-10 Mtr. Stoff für einen vollkommen  
 großen Herrenanzug; gute Waare.

**Um nur fl. 3.35**

Stoff für einen kompletten Lobenrod;  
 gute haltbare Waare in 5 Farben.

**Um nur fl. 6.25**

8-10 Mtr. Stoff für einen Herren-  
 anzug; schönste Muster.

**Um nur fl. 5.75**

Stoff für einen kompletten Lobenrod;  
 naturwasserbicht, eleganteste Farben,  
 feinsten Fabrikates, für Jagd- und  
 Forstleute, sowie Touristen sehr em-  
 pfohlen.

**Um nur fl. 7.50**

8-10 Mtr. Cheviotstoff f. einen Herren-  
 anzug oder Wenzliff; gute haltbare  
 Waare, modernste Muster.

**Um nur fl. 5.—**

Stoff für einen kompletten glatten od.  
 aufgeworfenen Winterrod; schönste  
 Muster.

**Um nur fl. 12.25**

8-10 Mtr. Stoff für einen Herren-  
 anzug; feine Qualität, modernste  
 Dessins und Farben.

**Um nur fl. 8—12**

Stoff für einen kompletten glatten od.  
 gewaschenen Winterrod für Herren;  
 modernste Farben, beste Qualität.

**Um nur fl. 15.50**

8-10 Mtr. Stoff für einen Herren-  
 anzug; höchste Qualität, distinguirte  
 Dessins und Farben.

**Um nur fl. 4.25—8.25**

Stoff für einen kompletten Herbst-  
 überzieher; feinste Waare, hoch-  
 elegante Farben.

**Um nur fl. 18.—**

8-10 Mtr. Stoff für einen Festtags-  
 anzug in Streich- oder Kammgarn;  
 höchste Qualität, distinguirte  
 Dessins und Farben.

**Um nur fl. 7.80—10—12**

8-25 Mtr. schwarzes reinwolesenes Tuch  
 (Peruvienne oder Tosquin) für einen  
 eleganten Salomanzug.

Ferner Specialitäten in Loben und Tricotes für Forstleute, echte Uniform-  
 stoffe für die k. u. k. Beamten und Finanzwache, sowie Tuchwaaren aller  
 Arten, in Preis und Qualität  
**von keiner Concurrenz erreicht.**

Versandt gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. — Garantie Ersatz des  
 Betrages baar und franco für Nichtpassendes. — Muster über Verlangen  
 gratis und franco.

**D. Wassertrilling, Tuchhändler**  
 Borskowik, nächst Brünn.

**Wichtig**

**für Schweißfuß-Leidende!**

Von meinen rühmlichst bekannten

**Filzschweiss-Sohlen**

in dem Strumpfe zu tragen, die den Fuß beständig trocken  
 erhalten und in den engsten Schuhen zu benutzen sind, hält für  
 Marburg und Umgegend allein auf Lager Herr

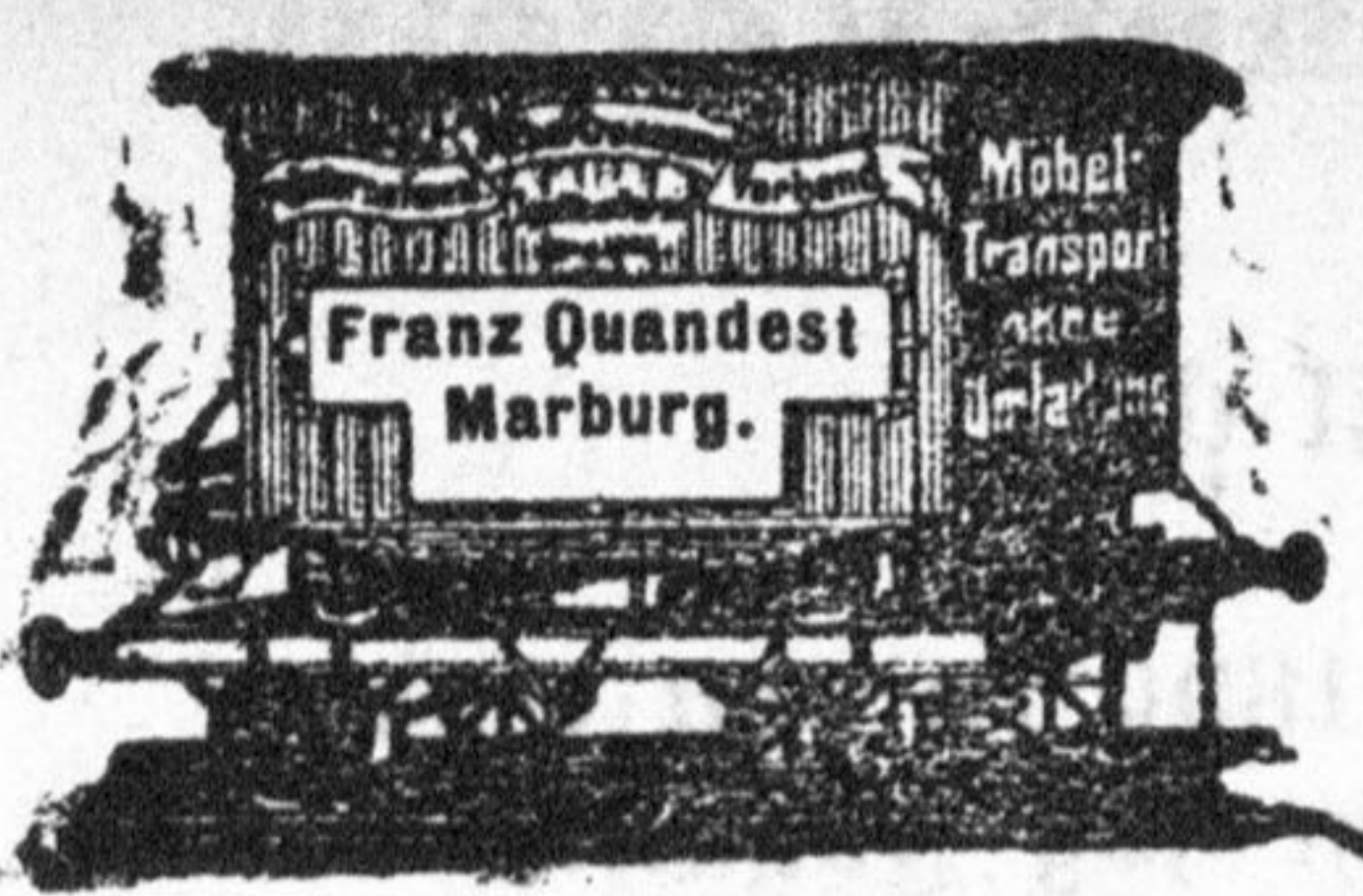
**J. Zollenstein, Schuhmachermeister, Burggasse 12.**

Preis pr. Paar 35 kr., 3 Paare 1 fl. — Wiederverkäufer Rabatt.

Frankfurt a. M. (1271) **Robert v. Stephani**







# Franz Quandest

Marburg (270)

Mellingerstrasse.

## Möbel-Transport

mit neuen Patent-Möbelwägen auf Federn

für Stadt, Bahn oder Straße, vom Zimmer ins Zimmer.

Möbel-Einlagerung. Expeditions-Geschäft.

Durch Anschaffung zweier, auf Federn ruhenden Wagen bin ich in die angenehme Lage versetzt, allen Anforderungen tadelloser Ausführung der Aufträge zu entsprechen.

Die Wagen werden auch ohne Bespannung ausgeliehen.

Kolorirte Modebilder in Stahlstich.

# Die elegante Mode

Illustrirte Zeitung für Mode und Handarbeit.

Alle 14 Tage eine Nummer.

Abonnementspreis: vierteljährlich

Ein Gulden

## Die elegante Mode

bringt prachtvolle kolor. Stahlstichbilder und so viele Schnittmusterbogen wie kein anderes Modeblatt außer dem „Bazar“.

Man abonniert bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

Probe-Nummern versendet auf Verlangen unentgeltlich jede Buchhandlung sowie die Administration der „Eleganten Mode“ Berlin, SW., Charlottenstraße 11.

Alle gangbaren

# Drucksorten

für

- die löbl. Bezirks-Krankenkassen,
- „ „ Gemeindeämter,
- „ „ Schulen,
- „ „ Genossenschaften,
- „ „ Herren Advokaten und Notare,
- „ „ Hauseigentümer,
- „ „ Lotto-Collectanten,

Hält stets vorrätig, sowie ganz neue Auflagen schnellstens und billigst herstellt der

Drucksorten-Verlag

Janschitz Nfgr. (L. Kralik) in Marburg,

Postgasse 4.

Bestellungen von Auswärts werden gleich nach Eintreffen prompt erledigt

## Kein Landwirth

versäume es, das weltberühmte und preisgekrönte 1804

## Schweizer Milchpulver



anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milch-wirtschaft. Es erhält die Ruhe stets bei Freiluft, frisch und gesund, erhöht die Milchabgabe in ganz besonderer Weise und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter- und Käsestoff.

Man streut bloß einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung. Die Kühe nehmen das würzhafte Pulver sehr gerne. Eine Schachtel (1 Pfund) 50 kr.; 10 Schachteln fl. 4.25 franko.

Für große Economien:

Ein Wirtschaftsjahr für 120 Fütterungen fl. 3.50 franko Zusendung. Nur echt aus Großlein's See-Apotheke in Gmunden, Oberösterreich. Preisgekrönt mit dem Staatspreise 1887, Wels-1886, Linz 1879 und 1887 große silberne Medaille.

Höchst nothwendig beim Futterwechsel.

# Grosser Bücher-Einkauf.

Gelegentlich meiner Anwesenheit in Marburg kaufe ich Bücher, einzelne Werke, sowie ganze Bibliotheken, in jeder Richtung, Anzahl und Sprache, Modernes, sowie Altes, Wissenschaftliches oder Populäres zu den bestmöglichen Preisen. Die Bücher werden beim Besitzer besichtigt, sofort geschätzt und bezahlt.

Gefällige Angebote mit wenigstens beiläufiger Angabe der Richtung der Bücher unter „Bibliothek“ an die Verw. des Blattes. 1482

## Zehn Gulden

sicheren Verdienst täglich ohne Capital und ohne Risiko bieten wir soliden Personen aller Stände, die sich mit dem Verkaufe von Loosen und Staatspapieren befassen wollen nach kurzer Thätigkeit selbst bei einem günstigen Erfolge, ertheilen wir nach Vereinbarung einen sicheren Gehalt. Anträge an das Bankhaus Sonnenfeld u. Comp., Budapest, Maria-Balergasse Nr. 5. 1481

## Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Rötthe des Gesichts u. ist die wirksamste Seife:

## Bergmann's Birkenbalsamseife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 25 und 40 fr. bei E. Kaufher. 2490



zubereitet vom Apotheker PICCOLI in LAIBACH, ist ein wirksames, magenstärkendes, auflösendes, abführendes, atihämorrhoidalisches und wurmabtreibendes Arzneimittel. 1477

Aus heilsamen in das Gewächsreich gehörigen Substanzen zusammengesetzt, ist dasselbe kein drastisch wirkendes, sondern ein mildes, die Thätigkeit der Organe regelndes Heilmittel, welches auch in längerem Gebrauche dem Organismus nicht im mindesten schadet.

Piccoli's Magen-Essenz wird verschickt vom Erzeuger in Schachteln zu 12 Flaschchen um fl. 1.86 ö. W., zu 24 Eläschen um fl. 2.60, zu 36 um fl. 3.84, zu 44 um fl. 4.26; (Postpaket, welches nicht 5 Kg übersteigt) zu 55 um fl. 5.26, zu 110 um fl. 10.30, zu 550 um fl. 50.—. Das Postport. fällt den Bestellenden zur Last

In Flaschchen zu 15 kr. wird in den meisten Apotheken der Monarchie und des Auslandes verkauft. Depot in Marburg: Apotheke Bancalari und König; in Graz Eichler, Nedwed, Trukoczy und Frantze; in Pettau Behrbalk; in Cilli Kupferschmied.

Die beste und feinstgewählte Unterhaltungs- und Bildungslektüre für jede Familie und für jeden Lesefreund bietet die Grossfolio-Ausgabe von

## Heber Land und Meer



Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten. Eine Probe-Kr. oder ein Probeheft ist in jeder Buchhandlung zu haben. Erscheinung in 3 Ausgaben: a) Grossfolio-Ausgabe: Vierteljährlich (13 Wochen-Nr.) M. 3.—; das 14täg. Heft 50 Pf. b) Künstler-Ausgabe auf fl. Velinpapier. Mit jährl. 8 Extra-Kunstbeilagen. Vierteljährlich (13 Wochen-Nummern in Umschlag) M. 6.— c) Oktav-Ausgabe: Alle 4 Wochen ein Heft à M. 1.—; alle 14 Tage ein solches à 50 Pf.

Zum Abonnement besonders geeignet und empfehlen wir allen unseren Lesern, soweit sie noch nicht Abonnenten des beliebten Familien-Journals sind, dasselbe auf das angelegentlichste.

## Blendend weißen Teint

erhält man schnell und sicher,

## Sommerproffen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 40 fr. bei E. Kaufher. 1489

## Geschäfts-Anzeige!

Erlaube mir einem hochgeehrten Adel und P. T. Publikum von Marburg und Umgebung zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass ich das

# Fiaker-Geschäft

vorm. Rudolf Mikusch

Burggasse Nr. 26

käuflich übernommen und neu eingerichtet habe. Gleichzeitig habe ich auch mein bisheriges

## Sattler-Geschäft

dahin übertragen und bitte, indem ich bestrebt sein werde, allen gerechten Wünschen meiner hochgeehrten Kunden nachzukommen, um recht zahlreiche Aufträge. 1110

Hochachtend

Albert Koller,

Fiaker & Sattler.

In der Papierhandlung von Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik) sind zu haben:

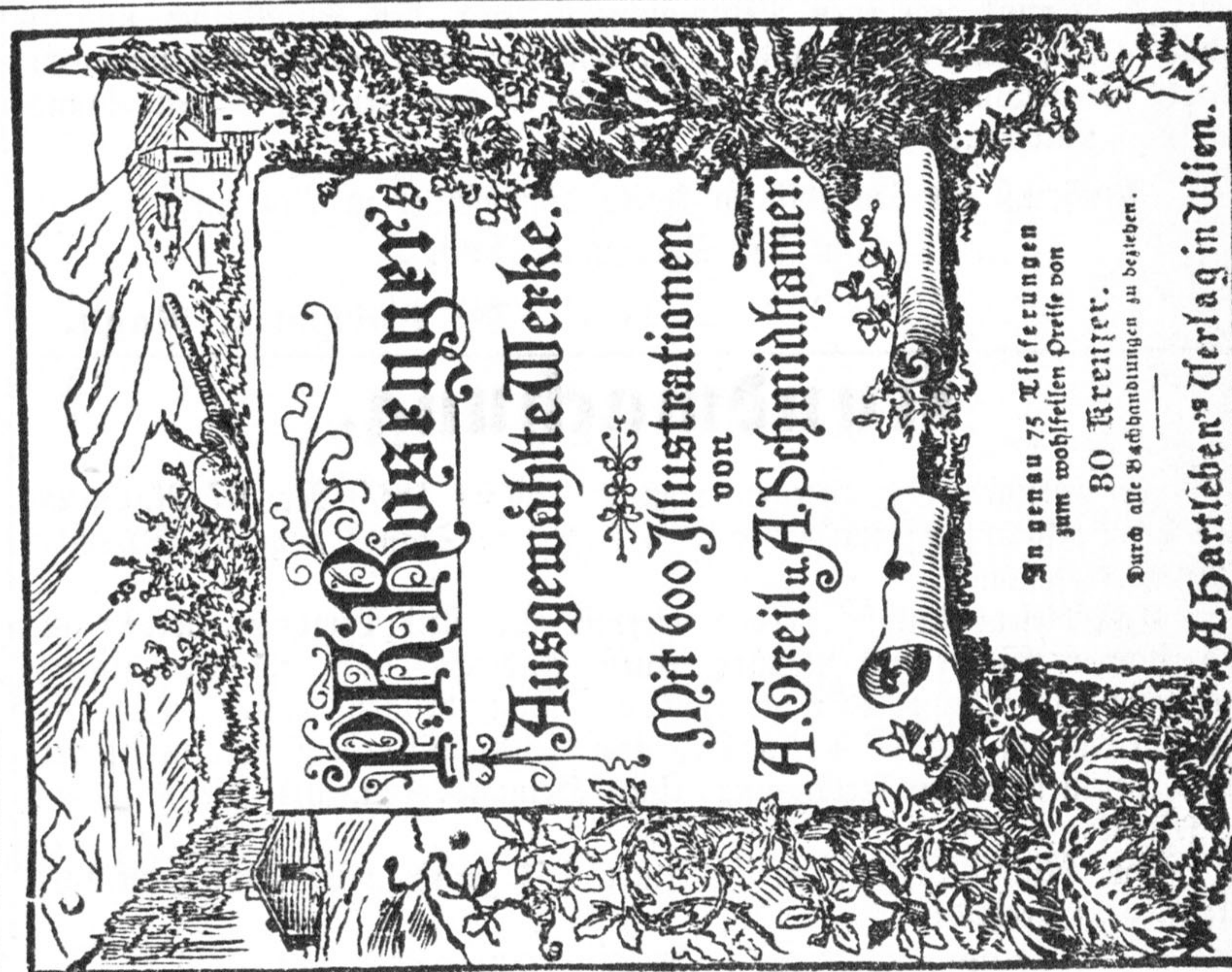
## Wiener

# Ausstellungs-Lose

(à Ein Gulden).

Ziehung 15. Oktober:

Haupttreffer: 50.000 fl. Werth.



## Brennholz-Verkauf.

80 Centimeter langes

1265

## Buchen-Scheitholz

trocken, Ia Qualität à 9 fl. 50 fr., trockenes

Prügelholz

à 7 fl. 25 fr. per Klafter ins Haus. — Bestellungen sind zu richten an

HEINRICH WITZLER,

Post Köfisch bei Marburg.

## Uhren-Reparatur-Anstalt in MARBURG.

Prämiirt: Graz, Marburg, Pettau.

Ergebnis Gefertigter empfiehlt sich einem hochgeehrten P. T. Publikum zur Reparierung aller Gattungen Uhren, besonders von

## Chronometern, Anker- und Cylinder-Uhren,

nach seiner eigenen, sehr bewährten Methode und Praxis, wodurch jede Uhr dauernd genau geht, bei sehr solider Arbeit und schneller Bedienung, gegen 2jährige Garantie und sehr billigen Preisen.

Für Uhrmacher werden sowohl ganze Reparaturen, als auch einzelne Bestandtheile bei sehr schöner und guter Ausführung nach Schweizerart schnell hergestellt. 1510

Auswärtige Aufträge und Einsendung von Uhren-Reparaturen werden gewissenhaft effectuirt. Hochachtungsvoll

M. Gfrerer, Uhrmacher, Burg, Brandisgasse.

Unterzeichnete empfiehlt sich den hochgeehrten P. T. Damen zur billigsten Anfertigung aller in ihr Fach einschlägigen Arbeiten, sowie zum methodischen Unterrichte im Schnittzeichnen.

Lehrfräulein bzw. Lehrlädchen — auswärtige auch mit ganzer Verpflegung — werden gegen mäßiges Entgelt aufgenommen.

Marburg, Tegethoffstraße 13, II. Stock, rechts, vis-à-vis Café Meran, Ecke Reiserstraße.

Louise Požegar,

Damenschneiderin.

An der gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg wird der Unterricht **Donnerstag am 2. October 1. J.** eröffnet.

Die Einschreibung der **neuaufgedungenen Lehrlinge**, welche die Schule bisher noch nicht besucht haben, wird **Sonntag, am 28. September, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Montag, am 29. September, von 7 bis 8 Uhr Abends** in der Amtsstube des Schulleiters (Realschulgebäude) vorgenommen und es haben sich dieselben in obiger Zeit zuverlässig zur Aufnahme zu melden.

Jene Lehrlinge, welche im Vorjahre die Fortbildungsschule bereits besucht — das Entlassungszeugniß aber noch nicht erhalten haben — werden aufgefordert, sich **Donnerstag, am 2. October, Abends um 7 Uhr** zum regelmäßigen Unterrichte in jenen Klassen einzufinden, in welche sie schon zu Ende des Schuljahres 1889/90 von ihren Lehrern gewiesen wurden. — Zugleich hat jeder schulpflichtige Lehrling bei der Aufnahme **den vorgeschriebenen Lehrmittelbeitrag von 1 fl. zu erlegen.**

Das Schuljahr beginnt mit dem Tage der Schüler-Einschreibung und endet mit dem 15. Juli 1891.

Der Unterricht wird erteilt:

**An jedem Sonn- und Feiertage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis 4 Uhr; ferner an jedem Montage und Donnerstage, Abends von 7 bis 9 Uhr.** — Die Ferientage sind in den Controlobüchern der Lehrlinge ersichtlich.

Zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule sind auf Grund des § 75a und § 100 der Gewerbeordnung, sowie nach § 13 der Satzungen der Schule sämtliche Lehrlinge der in Marburg wohnhaften Handwerk betreibenden Lehrherren verpflichtet mit Ausnahme jener, welche vom Schulausschusse die Nachsicht oder von der Schulleitung das Entlassungszeugniß erhalten haben.

Ansuchen um Befreiung vom Schulbesuche oder um Schulbesuchserleichterungen sind von den P. T. Lehrherren **schon mit Beginn des Schuljahres** beim gefertigten Schulausschusse u. zw. schriftlich einzubringen; desgleichen Ansuchen um Schulgeldbefreiung. Im Uebrigen wird auf die den Genossenschafts-Vorstellungen und Lehrherren mit Beginn des Schuljahres 1888/89, unter Zahl 13070, vom 24. September 1888, schriftlich bekannt gegebenen Bestimmungen über den Schulbesuch und die Schulordnung hingewiesen und es werden dieselben erinnert, daß ungerechtfertigte Vernachlässigungen des Schulbesuches der gesetzlichen Strafamtshandlung unterzogen werden.

Ausschuß der gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg, am 18. September 1890.

Der Vorsitzende: **Ragh.**

3. 13741

# Kundmachung.

1389

Zum Grunde des Gesetzes vom 29. März 1869 Nr. 67 R.-G.-Bl. wird die Volkszählung im Jahre 1891 nach dem Stande vom 31. Dezember 1890 vorgenommen.

Aus diesem Anlaß werden hiermit alle jene Personen, welche aus was immer für einem Grunde einen Ausweis über ihr Heimatsrecht (Heimatschein, Dienst- oder Arbeitsbuch) nicht besitzen, aufgefordert, sich noch vor Ablauf des Monats Dezember 1890 mit einem solchen zu versehen, eventuell wegen Erlangung eines Heimatsdokumentes hieramtlich sich zu melden.

Die Nichtbefolgung dieses Auftrages wird mit Geld- eventuell Arreststrafen geahndet.

Stadtrath Marburg, am 2. September 1890.

Der Bürgermeister: **Ragh.**

# Edikt.

1514

3. 135

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D. U. wird bekannt gegeben, daß am

**10. October 1890**

Vormittags von 11 bis 12 Uhr in der Kanzlei Nr. 1 im zweiten Stock die Visitations- zugleich Accord-Verhandlung der Verpflegung und Reinhaltung der Häftlinge für das Jahr 1891 stattfindet, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

Jeder Uebernehmer hat eine Kaution von 300 fl. zu erlegen. Die übrigen Bedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden hiergerichts eingesehen werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U., am 20. September 1890.

Der k. k. Bezirksrichter: **Wiefer.**

# Zahnarzt

## Dr. Hans Schimm

ordinirt von 10—1 Uhr

vorläufig Poberscherstrasse Nr. 14, Villa Rast.

Vom 1. October 1. J. ab **Kaiserstrasse 8.**

# Josef Riedl's

k. k. concessionirtes

1487

## Realitäten- und Hypothekar-Geschäfts-Bureau

**GRAZ, Mehlplatz Nr. 4**

empfehlte Realitäten und Häuser zum Kauf und Verkauf und verschafft Darlehen in jeder Höhe zu 4½ und 5%.

Vorzüglicher

# Sandberger Wein

1885

per Liter **60 Kr.**

empfehlte Spätkel, „alte Bierquelle“, Postgasse 7. 1476

# Süßer Apfelmost

sowie 1496

# Tafel- und Pressobst

sind abzugeben im

**Dieterichhof, Weinbaugasse.**

Wer trinken will einen guten Tropfen Wein 1886er zu **40 Kr.** per Liter, der gehe zum

# Alois Weiss,

Burgplatz.

Mehrere Stammgäste.

# Gesucht:

Ein lebensfähiges

# Caffeehaus

mit Bierkaffee, womöglich in einer kleinen Stadt Steiermarks zu pachten oder zu kaufen. 1512 Diesbezügliche Anträge poste rest. **St. Pölten**, unter „Cafetier 4444.“

# Ein Wirthshaus

jammt allen Neben-Gebäuden, mit schönem Garten, 2 Stunden von Marburg, am Draufelbe, mit Schnaps-Ausschank, Krämerei und Tabaktrafik ist aus freier Hand zu verkaufen. Anfrage bei Herrn **Alois Pipouk**, Mühlgasse 17. 1533

# Brehms Thierleben

letzte Ausgabe, noch ganz neu, ist um den Preis von **36 fl.**, sonst 90 fl., zu verkaufen.

Näheres in der Verw. d. Bl.

Im

# Café Furche

sind folgende Blätter im Sub-Abonnement zu vergeben: 1513

- Neue freie Presse,
- Deutsche Wacht,
- Slovenski Narod,
- Gartenlaube,
- Wiener Fliegende (Klic),
- Wiener Amtsblatt,
- Bombe,
- Marburger Zeitung,
- Südsteirische Post.

# Weintrauben

per Kilo 14 Kr.

**Schulgasse 5**, im Greiskerladen.

Zu verkaufen: 1523

# Ein prachtvoller Fikus

und **Chilothendron** (beide 2½ Meter hoch). Anfrage: **Herrengasse 50**, II. Stock, links.

# Zu verkaufen:

Brauner Wallach, 10 Jahre alt, für Pflaster oder zum leichten Zug geeignet, billig. Anzufragen in der **Franz Josef-Kaserne**. 1530

# Ein Lehrling

für Schneiderei wird sofort aufgenommen. Wo? jagt d. Verw. d. Bl.

# Ein Kindsmädchen

die bei einer besseren Familie in dieser Eigenschaft schon gedient hat, wird gegen sofortigen Eintritt aufgenommen. Lohn fl. 7. Näheres i. d. Verw. d. Bl.

Wer

# Maier benötigt

dem wird ist ein braver, ehrlicher, in der Landwirtschaft gut versierter **Maier** mit drei Personen durch **Josef Wacek** in **Pöchlitz** empfohlen.

# I. Marburger Zither-Verein

IV. Jahr.

# Einladung

zu dem

1504

**Sonntag, den 28. September 1890** in den Saal-Lokalitäten des Hotel „Erzherzog Johann“ stattfindenden

# Zither-Concert

unter der artistischen Leitung des Herrn **A. Weber**.

Anfang 8 Uhr.

Entree für Nichtmitglieder 20 Kr.

Beitrittserklärungen werden an der Cassé entgegengenommen.



Im großen Saale der **Göb'schen Bierhalle**

**Sonntag, den 28.**

und

1520

**Montag, den 29. September.**

**Unwiderruflich**

nur **zwei Vorstellungen**

des

weltberühmten

**internationalen**

# Eden-Theater

welches bereits in **Wien** in den Blumenjahren zwei Monate hindurch mit beispiellosem Erfolge debutirte.

**Preise:** Nummerirter Sperritz 60 Kr.; II. Platz 40 Kr.; Stehparterre 30 Kr. — Der Karten-Vorverkauf von Sitzplätzen findet **Sonntag von 9 bis 12 Uhr** und **Montag von 3 bis 5 Uhr** im Göb'schen Saale statt.

**Kassenöffnung 7 Uhr.** Anfang 8 Uhr.

**Montag Nachmittags 5 Uhr:**

Große

# Extra-Kinder-Vorstellung

zu ermäßigten Preisen.

**Sperritz 20 Kr.**

**Zweiter Platz 10 Kr.**

Bitte dieses Theater nicht mit schon hier gesehenen zu vergleichen.

Das billigste u. beste Los ist unstreitig das

# JÓSÍZV, LOS

Jährlich 3 Ziehungen, nächste

## 15. October

Haupttreffer fl. 20.000, 15.000, 10.000 sind zum Tageskurse von fl. 4.80 erhältlich in allen Wechselstuben. 1517

# Klavier-Stimmungen & Reparaturen

übernimmt bei billigsten Preisen und bester Ausführung 1525

**L. Bétsy, Klaviermacher aus Wien.**

**Marburg, Herrengasse Nr. 26, I. Stock.**

Wir erlauben uns hierdurch die Mittheilung zu machen, dass wir nach dem Ableben des Herrn **Carl Haussner** das von demselben vor 30 Jahren auf hiesigem Platze im eigenen Hause gegründete

**Mehl-, Salz-, Getreide-, Landesproducten-**

und

**Bäckerei-Geschäft**

unter der bisherigen Firma

1516

# Carl Haussner

vollkommen unverändert fortführen werden. Wir bitten, das dem Geschäftsgründer geschenkte Vertrauen auf uns übertragen und sich versichert halten zu wollen, dass wir durch strengste Solidität die für die Firma bisher bestandenen günstigen Gesinnungen zu rechtfertigen ernstlich bestrebt sein werden.

**Ruperta Haussner.**

**Richard Haussner.**